

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

278 (27.11.1939)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterreichung der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung! Die 6 gepunktete Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 278

Montag, 27. November 1939

111. Jahrgang

Schluß mit Englands Piraterie

Scharfer japanischer und italienischer Protest an die Adresse Englands und Frankreichs — Bei Fortdauer der Schikanen ist eine ernste Krise nicht zu vermeiden — Das nennt man Krieg für das „Recht“!

Rom, 25. Nov. Eine am Samstag von Agentur Stefani veröffentlichte amtliche Verlautbarung besagt: Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den französischen Botschafter und den englischen Geschäftsträger empfangen und ihre Aufmerksamkeit auf die Folgen gelenkt, die die Anwendung der Blockade auf die deutschen Exportwaren, wie sie von der französischen und englischen Regierung angeordnet wurde, für den italienischen Handelsverkehr haben würde.

Auch Japan gegen die englischen Seeräubereien

Tokio, 25. Nov. Unterrichtete hiesige Kreise betonen, wie die Agentur Domei meldet, daß die gegen deutsche Ausfuhrgegenstände gerichteten neuen britischen Maßnahmen die internationalen Verträge und die Rechte der Neutralen verletzen. Das britische Vorgehen widerspreche der Pariser Deklaration von 1856 und sei eine Verletzung der Rechte der Neutralen. Tokio werde bei den kriegführenden Mächten zur Sicherstellung des neutralen Handels vorstellig werden.

Tokio, 26. Nov. (Staatsdienst des M.N.) „Japan kann nicht zugeben, daß England auf Kosten Neutralen seinen Krieg führt“, so erklärt „Hoschi Schimbun“ in einem Leitartikel. Japan wolle sich nicht in den europäischen Krieg einmischen, aber ein Protest in London könne vielleicht auch als eine Aenderung dieser Politik verstanden werden. Japans Ziel sei die Lösung des China-Konfliktes, wozu es mittelbar auf deutsche Güter angewiesen sei. „Wir möchten schon heute England und Frankreich mitteilen, daß die herrschende allgemeine Stimmung leicht zu einer ernsten Krise werden kann“. Wenn England und Frankreich eine neue Blockade forcieren, könne Japan seine Nichtteilnahme nicht aufrechterhalten.

„Tokio Mabi Schimbun“ meldet, daß Frankreich sich der britischen Maßnahme anschließen und daß Japan selbstverständlich auch in Paris dagegen protestieren werde.

Wortbruch und Verletzung des internationalen Rechtes!

Die japanische Presse begrüßt Tokios Protestschritt in London. Tokio, 26. Nov. (Staatsdienst des M.N.) Die führenden japanischen Blätter begrüßen in ihren Leitartikeln den scharfen Protest Japans bei der britischen Regierung gegen die von Großbritannien beschlossenen Maßnahmen gegen den deutschen Ausfuhrhandel.

Die Zeitung „Tomiuri Schimbun“ wirft der britischen Regierung Wortbruch und Verletzung des internationalen Rechtes vor. Japan sei vom deutschen Ausfuhrhandel sehr stark abhängig, so daß das britische Vorgehen schwere Verluste für die japanische Industrie verursachen würde. Die japanische Regierung müsse alles tun, um der durch den Beschluß der britischen Regierung geschaffenen Lage zu begegnen. „Mabi Schimbun“ erinnert daran, daß Großbritannien in den letzten zwei Jahren im Zusammenhang mit den Kämpfen in China über 100 Proteste bei der japanischen Regierung erhoben habe. Wenn Großbritannien und Frankreich bei dem Beschluß der britischen Regierung blieben, werde es für Japan unmöglich sein, diese Politik aufrechtzuerhalten und seine Beziehungen zu England u. Frankreich würden dann in eine schiefe Lage geraten.

Schamloseste Verletzung des internationalen Rechtes. — Der letzte Piratenstreich des „englischen Humanitätsapostels“ geht zu weit. — Scharfe Stellungnahme des „Regime Fascista“.

Mailand, 26. Nov. Die zahlreichen scharfen Proteste der neutralen Staaten gegen das jegliche Recht verhöhrende Piratenvorgehen der englischen Regierung und die Unterbrechung des italienischen Botschafters in London mit dem britischen Außenminister werden von der norditalienischen Presse in großer Aufmachung hervorgehoben.

„Regime Fascista“ nimmt zu der Angelegenheit mit einer Deutlichkeit Stellung, die keinerlei Zweifel offen läßt.

Der britische Entschluß, die Schiffe der Neutralen anzuhalten und nach deutschen Waren zu durchsuchen, schreibt das Blatt, zeige wieder einmal, mit welchen Mitteln England den Krieg zu führen beabsichtige, diesen Krieg, den es gewollt und vom Jaune gebrochen habe, um den englisch-jüdischen Imperialismus auf der ganzen Welt zu verankern.

Trotz der französischen Hilfe sei England zu Lande ohnmächtig, entscheidend unterlegen in der Luft und machtlos zur See trotz der ungeheuren Hochseeflotte, die heute nicht nur auf der Nordsee vertrieben sei, sondern sogar bis in die besetzten Schlußwinkel verfolgt werde, die man für unzugänglich gehalten hatte. Um seine Blut abzulassen, habe England beschloßen, nicht nur die deutsche Einfuhr, sondern auch die Ausfuhr zu unterbinden mit der genau bestimmten Absicht, die ganze Bevölkerung des Reiches auszuhungern.

Dies sei der Krieg für die Freiheit! So sehe der Krieg der Humanitätsapostel aus! Das nenne man den Krieg für das „Recht“! England verweigere das Menschenrecht jenen, die es als seine Feinde erklärte und wolle ganze Völker zum Tode durch Aushungerung verurteilen.

Der britische Entschluß stelle die offensichtlichste und schamloseste Verletzung der Bestimmungen des internationalen Rechtes dar und schädige brutal die Interessen der Neutralen, die ein Recht darauf hätten, ihren Geschäften nachzugehen; aber England gestatte dies nicht, und das von ihm mitgeteilte Frankreich folge England auf diesem Wege der Geschwindigkeit und der Gewalt.

Mit derartigen Methoden brutalsten Seeräubertums sei England zu weit gegangen. Der Faden des Tragbaren und der Duldsamkeit sei schon zu sehr gespannt und könnte nur zu leicht reißen.

Zu den an Englands und Frankreichs Adresse gerichteten Protestschritten erfahren wir, daß seitens der spanischen Regierung ein gleicher Protest in Vorbereitung ist. Auf die Antwort der Westmächte darf man wirklich gespannt sein.

Finnlands gefährliche politische Manöver

Moskau warnt

Scharfer Angriff der „Prawda“ gegen die Politik Finnlands. Moskau, 26. Nov. Die „Prawda“ richtet einen scharfen Angriff auf die Politik Finnlands und den finnischen Ministerpräsidenten Cajander. Der offenbar von höchster Stelle inspirierte Artikel stellt eine unmissverständliche Warnung an die finnische Regierung dar.

Der finnische Ministerpräsident habe am 23. ds. Mts., so schreibt die „Prawda“, in Helsinki eine Rede gehalten, die als antisowjetische Provokation aufgefaßt werden müsse. In dieser Rede habe Cajander sämtliche Tatsachen auf den Kopf gestellt. Er habe die Politik des zaristischen Rußland gegenüber Finnland gelobt und zugleich gegen die Sowjetunion die Anklage erhoben, daß sie die Unabhängigkeit Finnlands bedrohe. Gegenüber solchen Verdrehungen müsse festgestellt werden, daß Finnland mit seiner Unabhängigkeit auf dem „imperialistischen Markt“ haufieren gehe. Besonders empört ist die „Prawda“ über die Äußerung des finnischen Ministerpräsidenten, daß die drei baltischen Staaten zu bedauern seien, denn sie hätten durch die Beistandsverträge mit der Sowjetunion ihre Selbständigkeit eingebüßt.

Dazu schreibt die „Prawda“: Cajander beklagt die Staatsmänner Estlands, Lettlands und Litauens und meint, sie hätten eine kurzfristige Politik betrieben. Nur er selbst sei weitsichtig. Er ist weitsichtig dieser Herr aus der Schule des weitsichtigen Beck und des weitsichtigen Moscidys. Möge er daran denken, wie es diesen polnischen Hanswursten jetzt geht, die endgültig ihr Engagement verloren haben. Die „Prawda“ fährt fort: „Bald wird auch Cajander die Möglichkeit haben, sich anhand der Tatsachen zu überzeugen, daß nicht die Marionettenfiguren aus der finnischen Regierung weitsichtig waren, sondern die gegenwärtigen Führer Estlands, Lettlands und Litauens, die mit der Sowjetunion Beistandspakte abgeschlossen haben“. Cajander werde die Verantwortung vor dem finnischen Volk zu übernehmen haben. Das finnische Volk, das von den Provokationen seiner Regierung nichts wissen wolle, richte an diese nachprüflich die Frage: „Warum habt Ihr die Verhandlungen mit Moskau abgebrochen, wer hat Euch hierzu ermächtigt? Steht nicht der britische Imperialismus hinter Euch, der Euch in dieses Abenteuer hineingestoßen hat?“

Man könne annehmen, so schließt die „Prawda“, daß diese politische Vorkellung in Helsinki nicht mehr lange dauern werde. Es sei zu hoffen, daß das finnische Volk nicht gestatten werde, daß „das Staatsschiff Finnlands noch lange auf dem verderblichen Wege der Beck und der Moscidys weiter geführt werde“.

Siam im Aufruhr

21 siamesische Aufrechter zum Tode verurteilt. — Mithlakter Versuch, die Regierung zu kürzen.

Amsterdam, 26. Nov. Wie die United Press aus der siamesischen Hauptstadt Banatol berichtet, sind in einem Prozeß 21 Personen wegen des Versuches, die Regierung zu kürzen, zum Tode verurteilt worden. In drei Fällen ist diese Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe abgemildert worden. 22 weitere Personen sind ebenfalls zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt worden, während sieben freigesprochen wurden. Der Sohn des früheren Königs Tjsoelafonastorn und damalige Kommandeur des siamesischen Expeditionskorps im Weltkrieg ist begnadigt worden.

Wieder ein britischer Sperrballon über Norwegen. — Stromleitungen zerstört. — Ein Todesopfer.

Oslo, 26. Nov. Ein Sperrballon englischer Herkunft wurde am Sonntagmorgen in geringer Höhe über Mandal in Süd-Norwegen gestrichelt. Die Drähte des Ballons schliefen über die Erde und zerstörten mehrere elektrische Stromleitungen, bevor es gelang, den Ballon einzuholen. Kurz darauf explodierte der Ballon, als ein Zuschauer der Hülle mit einem brennenden Streichholz zu nahe kam.

Der Führer in München

bei den Verletzten des Sprengstoffattentats im Bürgerbräukeller München, 26. Nov. Der Führer besuchte am Sonntag in München die noch in den Krankenhäusern befindlichen Verletzten des Sprengstoffattentats im Bürgerbräukeller, die sich sämtlich auf dem Wege der Besserung befinden.

Der Führer beglückwünschte Reichsjahresmeister Schwarz zum 64. Geburtstag.

München, 26. Nov. Reichsjahresmeister Schwarz begeht am Montag, den 27. November, seinen 64. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Tages stattete der Führer dem Reichsjahresmeister am Sonntag in seinem Heim in München einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 27. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen außer schwachem Störungsfeuer der Artillerie keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Der Friedhof für Kriegs- und Handelsschiffe

In den englischen Hoheitsgewässern jeder Verkehr wegen Minengefahr unterbrochen — Frankreich glaubt auch nicht mehr an die Wirksamkeit der englischen Blockade

Rom, 26. Nov. Der deutsche Minen- und U-Boot-Krieg macht wie die Londoner Korrespondenten der römischen Zeitungen übereinstimmend melden, auf die englische Densität fraglos tiefsten Eindruck. „Giornale d'Italia“ stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die verhängenden Folgen der Tätigkeit der U-Boote und des deutschen Minenkrieges sogar noch lebhaftere Besorgnis und Unruhe hervorgerufen hätten, als die Torpedierung der „Belfast“ und schreibt: „Die englischen Hoheitsgewässer beginnen sich in der Tat in einen regelrechten Friedhof von Handels- und Kriegsschiffen zu verwandeln, und es vergeht kein Tag mehr, an dem nicht in der Nähe der englischen Küste neue Schiffe auf dem Meeresgrunde verschwinden.“

Gleichzeitig wird dem „Giornale d'Italia“ aus Paris berichtet, daß man in Frankreich an der Wirksamkeit des Blockadetrieges überhaupt zu zweifeln beginnt. Die Ansichten darüber werden, wie der Korrespondent des Blattes meldet, allmählich einer Re-

vision unterzogen. Während man zunächst die Blockade für eine Art Zauberstab hielt, mit dessen Hilfe man die deutsche Niederlage schnellstens und unvermeidlich zu erreichen hoffte, habe man jetzt in Frankreich das Gefühl, daß man sich über die Widerstandskraft Deutschlands seinen trügerischen Hoffnungen mehr hingeben dürfe und daß das Ende des Krieges nur durch einen entscheidenden militärischen Sieg herbeigeführt werden könne. Selbst die neue Verschärfung des Blockadetrieges könne diese Zweifel nicht mehr aus der Welt schaffen.

Minen rund um die Pirateninsel!

Schwedisches Tantschiff nördlich Englands auf eine Mine gelaufen.

Stockholm, 27. Nov. Wie hier bekannt wird, ist das schwedische Tantschiff „Gustaf A. Reuter“ (6000 t) nördlich Englands auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Es ist noch nicht bekannt, ob es gelungen ist, die aus 34 Mann bestehende Besatzung zu retten.

Neue schwere Verluste Der englischen Flotte

Wie gern hätte man geschwiegen!

London, 26. Nov. Die Tatsache, daß die Meldung von der Beschädigung des Kreuzers „Belfast“ in Newport veröffentlicht, in Großbritannien jedoch streng geheim gehalten wurde, hat zur Einleitung einer Untersuchung beim Zensurbüro geführt. Die meisten englischen Zeitungen legten Meldungen über die „Belfast“, am Dienstag abend oder am Mittwoch der Zensur vor. Keine einzige dieser Meldungen wurde vor Freitag abend freigegeben. In Newport dagegen wurde die Meldung bereits am Freitag morgen veröffentlicht und später vom amerikanischen Rundfunk übernommen. Sämtliche Telegramme nach dem Auslande von Großbritannien aus unterliegen der Zensur, aber diese Meldung scheint der Zensur entgangen zu sein. Der Generaldirektor des Presse- und Zensurbüros, Sir Walter Mondton, hat jetzt eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie die Nachricht nach Newport gelangte.

Britischer Hilfskreuzer „Kawalpindi“ (16 697 t) versenkt.

London, 26. Nov. Die britische Admiralität gibt bekannt: Der britische Hilfskreuzer „Kawalpindi“ mit einer Wasserdrängung von 16 697 t ist versenkt worden. Man nimmt an, daß alle Offiziere und die gesamte Schiffsbesatzung außer einem einzigen Offizier und 16 Seeleuten umgekommen sind.

Unrecht Gut gedeiht nicht. — Der frühere „Anishe“ 14 000 t-Dampfer „Pilsudski“ torpediert.

Paris, 26. Nov. Der ehemals polnische Ozeandampfer „Pilsudski“ mit 14 300 t Wasserdrängung ist am heutigen Sonntagmorgen an der englischen Nordwestküste torpediert worden.

Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden. Der „Pilsudski“ gehört zu den wichtigsten und modernsten Schiffen der früheren polnischen Handelsmarine. Er war 1935 auf den Werften von Monfalcone in Italien gebaut worden und verließ vor dem Kriege den regelmäßigen Verkehrsdiens zwischen Gdingen und Nordamerika. Seit Beginn der Feindseligkeiten fuhr er unter britischer Flagge.

Britischer 11 000-Tonnen-Dampfer auf eine Mine gelaufen.

Amsterdam, 26. Nov. Wie der Londoner Rundfunk bekannt gibt, ist der britische 11 000 t-Dampfer „Suffex“ auf eine Mine gelaufen.

Londoner Dampfer nach Minentreffer gesunken.

Amsterdam, 26. Nov. Der Londoner Dampfer „Hocweed“ (926 Tonnen) lief am Donnerstag auf eine Mine und sank. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden vermißt. Die Überlebenden wurden von einem Schiff in einem Hafen an der Nordostküste an Land gebracht.

Britischer Dampfer mit Leuchtschiff zusammengestoßen.

Amsterdam, 26. Nov. Der britische Dampfer „Barrington Court“ stieß Sonntag früh im Kanal mit einem Leuchtschiff zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt. Das Leuchtschiff wurde von einem Schlepper eingezogen.

Der Untergang des italienischen Dampfers „Grazia“.

Rom, 26. Nov. Zu dem Untergang des italienischen Dampfers „Grazia“ berichtet der Pariser Vertreter des „Giornale d'Italia“ aufgrund einer Unterredung mit dem Kapitän des Schiffes, daß die „Grazia“ auf drei Minen aufgelaufen sei, auf die erste als das Schiff mit verringerter Geschwindigkeit hinter einem Vorkreuzer fuhr, und wenig später auf zwei weitere, als die Besatzung in die Boote ging. In den außerordentlich bewegten Fluten sei eines der drei Boote umgeschlagen, wobei 6 Mann den Tod fanden. Das Schiff sei in 5-6 Minuten gesunken.

Starke Beachtung der deutschen Erfolge im englischen Krieg durch die spanische Presse.

Madrid, 26. Nov. Die Madrider Sonntagspresse verzeichnet als wichtige Meldung den deutschen Luftangriff auf englische Flotteneinheiten, dessen Erfolg von London wie üblich demüthert werde. Ferner werden die deutschen Meldungen über die Vernichtung einer englischen U-Boot-Flotte unter holländischer Flagge und über die wiederholten Luftkämpfe an der Westfront stark beachtet.

Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „ABC“ weiß zu melden, daß die englische Kriegsmarine seit Kriegsbeginn 1526

Tote, die Handelsmarine 250 und die Luftwaffe 370 Tote zu verzeichnen hatte. Der Außenpolitiker der gleichen Zeitung schreibt, daß die neutralen Staaten bei Andauern des erfolgreichen deutschen Handelskrieges gegen England dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen und die Parole ausgeben würden: „Zahl voraus und halt die Warten mit eigenen Schiffen ab.“

Heeresbericht vom Sonntag

Volltreffer auf britischem Kreuzer der Aurora-Klasse — Deutsche Luftaufklärung wieder bis über die Shetland-Inseln — Feindliche Flieger an der Nordseeküste zur Umkehr gezwungen

Berlin, 26. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe Artillerietätigkeit.

Am 25. November griffen Verbände der deutschen Luftwaffe englische Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee an. Dabei wurden vier Volltreffer, darunter einer auf einem Kreuzer der Aurora-Klasse, erzielt.

Die Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe erstreckte sich am Samstag wiederum bis über die Shetland-Inseln. Der Feind versuchte am Samstag nachmittag, über Helgoland nach Nordwestdeutschland einzufallen, wurde aber beim Erreichen der Nordseeküste von der deutschen Flakartillerie zur Umkehr gezwungen. Verluste sind bei der deutschen Luftwaffe nicht zu verzeichnen.

Das Vorpostenboot 301 ist am Südausgang des Großen Belt nach einer Detonation gesunken. 16 Mann der Besatzung werden vermißt.

Volltreffer auf vier englische Kriegsschiffe

Berlin, 26. Nov. Am Samstag fanden mehrere Bombenangriffe eines deutschen Kampfliegerverbandes auf englische Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee, 900 Kilometer von der deutschen Nordseeküste entfernt, statt. Nach einwandfreier Beobachtung erhielten vier englische Kriegsschiffe Volltreffer. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz starker Flakabwehr wohlbehalten in ihre Heimatländer zurückgekehrt.

Die Luftkämpfe in Frankreich

Berlin, 26. Nov. Nachdem die Feststellungen über die Kampfhandlungen am 25. November ein genaues Bild ergeben haben, kann mitgeteilt werden, daß bei Luftkämpfen in der Gegend von Zweibrücken zwischen deutschen Messerschmitt-Flugzeugen und französischen Jagdflugzeugen (Morane) zwei weitere französische Flugzeuge abgeschossen wurden, so daß die Gesamtzahl der am 25. November abgeschossenen feindlichen Flugzeuge sich auf fünf erhöht.

Von den deutschen Aufklärern, die am Freitag bis nach Westfrankreich vordrangen, sind vier Flugzeuge vermutlich über französischem Gebiet abgeschossen worden, zwei sind in Frankreich notgelandet, eines davon bei Bouziers, ein weiteres Ruuacug wird vermißt.

Englischer 9000-Tonnen-Dampfer durch Treibmine versenkt

London, 25. Nov. Der englische Dampfer „Mangalore“, 8886 Tonnen, der an der Ostküste vor Anker lag, wurde Freitagmorgen durch eine Treibmine versenkt. Die gesamte Besatzung von 77 Mann wurde gerettet.

Holländischer Tanker versenkt

Amsterdam, 25. Nov. Nach einer „United Press“-Meldung aus London ist der holländische Tanker „Stedrecht“ am 16. November im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Kreuzer „Belfast“ schwerstens getroffen

Kesselraum und Maschine ernsthaft beschädigt

Amsterdam, 26. Nov. Wie das Londoner Abendblatt „Star“ zur Torpedierung der „Belfast“ noch mitteilt, ist dieser moderne britische Kreuzer von dem Torpedo mittschiffs an Steuerbord getroffen worden. Der Kesselraum des Schiffes sowie die Maschinen seien ernsthaft beschädigt worden. Nicht weniger als sechs Schlepper seien dazu notwendig gewesen, um noch mit äußerster Mühe die beschädigte „Belfast“ in den Hafen von Rosyth einzuschleppen.

Churchill muß zugeben

Amsterdam, 25. Nov. Der Lügenlord Churchill hat sich nun endlich doch dazu bequemt, die von der „New York Times“ schon vor Tagen in aller Welt verbreitete und inzwischen auch von der deutschen Seestreitkräfte bestätigte Torpedierung des modernsten Schiffes der britischen Kriegsmarine, des Kreuzers „Belfast“, zuzugeben. Die Verlautbarung der britischen Admiralität lautet: „S. M. S. „Belfast“ wurde am 21. November in Firth of Forth in der Nähe der Insel May von einem Torpedo oder einer Mine beschädigt. Die Anzahl der Verwundeten beträgt 20, deren Verwandten benachrichtigt wurden.“

Auch amerikanische Schiffe werden verschleppt!

Washington, 26. Nov. Nach einer Meldung der Associated Press erklärten maßgebende Beamte der britischen Botschaft in Washington, England werde gegebenenfalls auch Schiffe der Vereinigten Staaten, die es angeht, nach britischen Kontrollhäfen „beordern“, obwohl die amerikanischen Schiffe damit das amerikanische Neutralitätsgesetz verletzen, nämlich in die Kriegszone eindringen würden. Das „internationale Recht“ ermächtigt England, Schiffe der Vereinigten Staaten, die im Verdacht stehen, Konterbande an Bord zu haben, selbst durch Minenfelder in einen britischen Hafen zu bringen, und die britische Regierung könne sich dabei nicht durch die Bestimmungen eines amerikanischen Gesetzes betren lassen.

Die Associated Press ist der Ansicht, daß die Schiffe der Vereinigten Staaten, die von Englandern in die Kriegszone gebracht werden, nicht von den Strafen betroffen werden, die das amerikanische Neutralitätsgesetz vorsieht, glaubt aber, daß die Vereinigten Staaten in solchen Fällen in London vorzuziehen werden würden.

Werden die Vereinigten Staaten von Nordamerika diese Verhöhnung einsehen? Werden sie die Konsequenzen daraus ziehen, daß England sich anmaßt, mit amerikanischen Schiffen zu verfahren, wie es ihnen beliebt, ganz gleich, ob Neutralitätsgesetze dadurch verletzt werden oder nicht? Der Associated Press scheint daran gelegen zu sein, daß man rechtzeitig einen „Ausweg“, zu deutsch also einen Dreh, finde.

Neutrale Proteste in London

Totia, 26. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in London am 24. November beauftragt wurde, einen scharfen Protest bei der englischen Regierung zu erheben gegen die beabsichtigte britische Bergleistungsmahnahme gegenüber Deutschland wegen des angeblich uneingeschränkten Einsatzes von Minen.

Stockholm, 26. Nov. Amtlich wird in Stockholm mitgeteilt: Im Zusammenhang mit den englisch-schwedischen Verhandlungen in London wurde dort schwedischerseits ein erster Schritt wegen der beabsichtigten Verschärfung des Handelskrieges gemacht und die schweren Folgen dieser Maßnahme für den Seehandel der neutralen Länder unterstrichen.

Paris, 26. Nov. Der belgische Botschafter in Paris, Paul Letellier, übergab am Freitag abend dem Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Chempetier de Ribes, eine Note über die Blockade.

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Häseln — Fräulein Ingrid!“ ruft Krümelchen erschrocken aus. „Gottchen — was ist denn?“ Sie nähert sich mit hastigen Schritten. „Ingrid —“, wiederholt sie leise und etwas angstvoll.

Die hebt den Kopf. Ihre Augen sind feucht. Tränen spuren laufen über ihre Wangen, und ihr Gesicht ist sehr blaß.

„Ach, Krümelchen —“
„Aber Kindchen, was haben Sie denn? Wo brennt's denn?“

Ingrids Stimme klingt sehr leise und zerflattert wie ein Hauch: „Ich muß gleich den Koffer packen“, flüstert sie, „ich — ich muß weg — muß abfahren — ich — es ist sehr schlimm zu Hause, da, lesen Sie nur —“

Krümelchen faßt sich. „Na“, sagt sie, „was soll denn so schlimm sein. Häseln? Ja, ja, ich lese schon —“

Und dann ist es still zwischen ihnen. Fast lautlos ist Ingrid aufgestanden und holt aus dem Schrank den Handkoffer hervor.

Es sind schwere, bittere Winterwochen für Frau Renate gewesen. Scheinbar gekräftigt ist Ingo im späten Herbst mit ihr aus den Bergen nach München zurückgekehrt. Er hat wieder die Geige vornehmen dürfen, hat wieder spielen können. Es waren schöne, aufgeschlossene, hoffnungsvolle Tage. Herrliche Abende zu zweien. An ein öffentliches Auftreten ist natürlich noch nicht zu denken gewesen. Der Münchener Hausarzt hat da ein sehr energisches Beta eingelegt. Erst müßte der Winter überstanden sein, dann werde man schon weiterleben

Ingo Grotenius tobt. Lange genug ist er nun krank gewesen, behauptet er. Er könne ohne Stock gehen. Er fühle sich kräftig. Was wolle man denn noch von ihm? Er habe genug vom Kranksein!

Und es witterleuchtet etwas von seinem alten, leidenschaftlichen Temperament über sein Gesicht. Renate ist innerlich froh, ihn so sprechen zu hören. Sie kann es ja verstehen — ihm fehlt nach der langen Zeit des Passierens doch wieder der Konzertsaal, die Menge, die ihm jubelt, die große Welt. Es wird nie anders sein mit ihm.

Und hat er nicht recht, wenn ihm das Kranksein endlich „zuviel“ wird? Er sieht ja auch schon fast ganz gesund aus, das muß sie selber sagen. Manchmal haben seine Wangen schon eine so frische Farbe, es ist, als blühe er wirklich wieder auf nach dem langen Nichtstun und der sorglosen Pfllege. Hat nicht auch der Arzt in Laurin gemeint, die heilsamen Wirkungen der Höhenkur werden sich erst richtig noch in München zeigen?

Natürlich darf er nicht gleich wieder eine längere Tournee antreten — das ist ausgeschlossen. Aber ein paar Konzerte hier und da in Deutschland — ja, die fehlen ihm, und die könnten nur heilsam für seinen Gemütszustand sein.

Der Arzt zuckt die Achseln. Er hat ein ernstes Gesicht, aber er kriegt es nicht fertig, Frau Renate zu sagen, was der Kollege in Laurin ihm über den Zustand ihres Gatten mitgeteilt hat. Seine eigenen Wahrnehmungen bestätigen nur zu gut, wie schlimm es um Grotenius bestellt ist. Er kennt die Krankheits Symptome genau.

Aber einige Tage später erscheint Grotenius' Agent, der sonst seine Konzerteisen so geschickt und umsichtig zusammengestellt hat, in dem schönen Münchner Heim des Künstlers.

„Na endlich, Meister! Wieder auf den Beinen? Großartig! Sie sehen ja frisch und munter aus, und die Augen leuchten noch genau so wie vor zehn Jahren. Haha! Kunststück, bei Ihrem Temperament und — der schönen Frau Renate! War auch Zeit, daß Sie wieder auf die Beine kamen!“

Ja, Ingos Augen leuchten. Unternehmungslust? Vor-

freude auf kommende Konzerte? Oder vielleicht Fieber? Doch noch heimliches Fieber?

Man unterhält sich einige Stunden lang.

Ingo Grotenius ist aufgeräumt wie seit langem nicht. Wiederholt verkündet er, daß die Ärzte, sein Hausarzt mit eingeschlossen, elkhafte Trottel seien. Dann werden neue Programme entworfen und zusammengestellt. Ingo spielt einiges auf der Geige. Aufmerksamkeit lauert der Agent. Da ist etwas Neues drin, so glaubt er zu spüren, im Klang der Saiten, etwas ungeheuer Leidenschaftliches und Glühendes. Oder empfindet er das nur so, weil er ihn so lange nicht hat spielen hören?

Auch Renate ist mitgerissen von diesem Spiel. So spielte Ingo vor zwanzig Jahren! Alles in ihm scheint Muff zu sein, jugendlicher Überchwang, aber gepaart mit reifer Künstlerschaft. Und so strömt es aus den Melodien, die er spielt. Wie unter einem geheimnisvollen Feuer glüht sein Gesicht, ganz hingegeben und verfunken in sein Spiel steht er da.

Dann läßt er die Geige mit einem heißen, etwas heiseren Lachen sinken. Die beiden Zuhörer setzen sich an, der Agent klatscht leicht in die Hände und springt vom Stuhl auf.

„Meister, das Publikum wird Ihnen jubeln, wenn es Sie wieder so spielen hört. Sagen wir, hm, in zwei Wochen hier in München, wie? Das erste Konzert nach der langen Pause. Ich leite alles ein. Es wird ein großer Abend werden, davon bin ich überzeugt.“

Frau Renate selber holte ein Glaschen Wein aus dem Keller und schenkt die Gläser ein. Wie froh sie ist! Unendlich froh!

Es wird ein sehr fröhlicher Abend in der Villa, wie Renate ihn schon lange nicht mehr in ihrem Heim erlebt hat. Ingo schwärmt bereits von neuen Reisen. Ah, er wird es den jungen Künstlern zeigen, wie man die Geige zu einem Zauberinstrument machen muß! Die haben vielleicht geglaubt, daß es mit ihm endlich vorbei wäre! Haha, Ingo Grotenius ist wieder da!

(Fortsetzung folgt)

Das Blutkonto Des englischen Geheimdienstes

Schiffsanschläge am laufenden Band

Berlin, 26. Nov. Der „Böltische Beobachter“ schreibt u. a.: Georg Esser, der Mörder von München, Otto Straßer, der Hinzemann in der Schweiz, die Londoner Zentrale im Broadway-Building, das gehört zusammen wie Glieder, Rumpf und Kopf. Dort in London ist das Gehirn der teuflischen aller Verbrecher, dort im Geheimdienst lausen die Fäden zusammen, die Fäden, an denen jener Straßer, jener Böjisch der Esser, Agenten, Kummern, hängen, um im Bedarfsfälle bewegt, bezahmt und benutzt zu werden. Das Spiel bleibt das gleiche im Frieden wie im Krieg, auch die Mittel wechseln kaum. Der Apparat ist nun einmal so eingepreist und läuft auch so schon lange genug mit gewöhnlichem Erfolg.

Während des spanischen Bürgerkrieges waren wir selbst Schauplatz eines solchen Erzerzierens, eines solchen Probealarms des Service, als in der Zeit vom 18. November 1937 bis zum 27. November 1938 in 15 festgestellten Fällen, auf meist deutschen Schiffen, gemeinliche Sabotageakte durch Brand und Explosion durchgeführt wurden.

Wir erfuhren bereits durch eingehende Veröffentlichungen in den letzten Tagen, wie es möglich war, die Urheberhaftigkeit des britischen Geheimdienstes für diese Anschläge festzustellen und zu beweisen. Tatsachen, Namen und wahrscheinliche Annahmen der deutschen Behörden wurden von Captain Steven bei seiner Vernehmung ausdrücklich bezeugt, so daß zum Indizienbeweis noch das Geständnis des beteiligten Mittäters kam.

Wir wissen, daß ein aus Deutschland emigriertes Subjekt namens Böjisch genau wie Otto Straßer der Mittelsmann für die Mörder und ausübenden Verbrecher war. Die Aussagen des Captain Steven über diesen Böjisch bezeugten in dessen anerkennender Würdigung dieses elenden Schuftes nur, was man in London stets auch an Sympathien für Otto Straßer empfand.

Neberinstimmend mit neutraler Hilfe stellten deutsche Untersuchungen fest, daß nicht nur die Urheber der festgestellten Schiffsataktropfen in England zu suchen waren, sondern selbst sogar meist der gleiche Sprengstoff von London aus diese ebenfalls meist immer die gleiche Ausgabestelle in einem heute neutralen Lande für die jeweilige befohlene Attentate „auf Probe“ ausgegeben wurde. Es würde zu weit führen, nun die einzelnen Untersuchungsbeurteilung zu behandeln, wie sie erst nach mühsamer Arbeit immer wieder auf den gleichen englischen Ursprungsfäden zurückzuführen waren; wir wollen heute nur einige Seiten jenes Kontobuches aufschlagen, in dem die Verbrechen des Geheimdienstes verzeichnet stehen, die zu den üblichen, weil gemeinlichen und heimtückischen Schandtatzen gehören, zu denen nur der letzte Auswurf der Menschheit sonst fähig ist.

Captain Steven hat uns bei seiner Vernehmung bezeugt, daß die sogenannte „Propagandaabteilung“ des Service in London diese Arbeit bestellte, bezahlte und durchführte, wie gesagt, um damals nur „auf Probe“ das Funktionieren des eigentlichen Apparates festzustellen.

Der Fall „Reliance“

Der 20 000 Tonnen große deutsche Kreuzer „Reliance“ kehrte zurück von einer Weltreise. Am 1. August 1938 traf das Schiff in Kopenhagen ein, wo es mit Passagieren und einer Besatzung von 300 Menschen nur einen Tag anlegte und anschließend die Fahrt nach Cuxhaven fortsetzte. Am 4. August wurden die Passagiere in Cuxhaven an Land gesetzt und noch am gleichen Tage fuhr die „Reliance“ nach ihrem Heimathafen Hamburg, wo sie am Kaiser-Wilhelm-Kai anlegte. Am 7. August sollte das prächtige Schiff zu einer langen Reise auslaufen, da brach an Bord des Dampfers jedoch ein Großfeuer aus, das solchen Umfang annahm, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit die gesamten Innenräume des Schiffes vollständig zerstörte und auch die Deckaufbauten noch zum größten Teil vernichtete. Lange Zeit dauerte es, bis der Brand gelöscht werden konnte. Die nach der Löschung von den eingeleiteten Untersuchungsausschüssen angestellten Erhebungen führten zu dem ganz einwandfreien Ergebnis, daß der entsetzliche Brand auf einen Sabotageakt zurückzuführen war.

Die näheren Feststellungen der Sicherheitspolizei ergaben, daß der Brand von den Besenlöchern hinter den Bücherladen ausgeht. Hier wurde dann auch ein großer Teil des Brandbrennstoffes, darunter zwei Messinghüllen, die mit dem Zündstoff in Zusammenhang standen, sichergestellt. Es wurde außerdem im Oberdeckhinter ein zweiter Brandherd festgestellt. Eingehende Sachverständigen-Gutachten stellten fest, daß die Brandlegung ganz spezielle Sachkenntnis voraussetzte. Es konnte auch dabei die genaueste Zusammenlegung des Zündgemisches, das zur Sabotage diente, festgestellt werden. Der englische Auftrag war befehlsgemäß, wie wir heute wissen, durchgeführt worden, zwei deutsche Volksgenossen hatten dabei ihr Leben lassen müssen, die Hamburg-Amerika-Linie mußte einen Sachschaden von 25 Millionen RM feststellen — eine Arbeitsprobe der „Propagandaabteilung“ des englischen Geheimdienstes!

Der Fall „Norderny“

Am 18. Mai 1938 wurde im Laderraum des Dampfers „Norderny“, der im Seegeschäftshafen in Hamburg lag, eine sogenannte Brandpackung gefunden, die sich zwar entzündet hatte, jedoch mangels genügender Luftzufuhr ohne größere Wirkung geblieben war. Der erste Feuermann des Schiffes erkannte den Brandherd als solchen, verständigte umgehend die Geheim- Staatspolizei in Hamburg, die sofort die notwendigen Untersuchungen aufnahm. Im Verein mit der Gestapo stellte das Chemische Staatsinstitut in Hamburg fest, daß die sichergehaltenen Gegenstände Metallhüllen enthielten, die in Wirklichkeit zeitlich eingestellte Zündstoffe darstellten mit Piktrinsäure als Inhalt. Weiter konnte festgestellt werden, daß es sich hierbei um eine Brandpackung handelte, die an Bord geschmuggelt wurde, im Raum II hinter Spanten und Schweißplatten verdeckt, um den Dampfer auf hoher See in Brand zu setzen. Durch den Umstand, daß das Schiff im unteren Teil durch Holzbohlen und im oberen Teil mit Papierballen dicht beladen, ja beinahe luftdicht abgeschlossen war, ist die entzündete Brandpackung mangels Luftzufuhr selbst erloschen und hat ihren Zweck nicht mehr erreicht. Ein weiteres Gutachten der Chemisch-Technischen Reichsanstalt Berlin bestätigte nach dem vorher Gesagte.

Dieser Fall des Dampfers „Norderny“ war der Staatspolizei deshalb von ganz besonderem Interesse, weil der Sabotageanschlag in erheblichen Punkten eine absolute Ueberereimung mit dem Sprengstoffanschlag auf den italienischen Dampfer „Felce“ darstellte. So sind die im Falle des Dampfers „Norderny“ gefundenen Messinggehäuse, Gewindestangen und Sprengstoffkapseln mit Aluminiumhüllen ebenfalls bei der Sprengstoffpackung des Dampfers „Felce“ verwendet worden.

Die spätere Feststellung, daß auch auf den von ähnlichen Anschlüssen betroffenen Schiffen „Sektia“ sowie „Beronia“ das gleiche Sabotagematerial abgedraht wurde, bildete dann auf der

Spur der von England beauftragten Verbrechen ein ganz besonderes Beweismaterial.

Der Fall „Claus Böge“

Am 17. März 1938 ging der deutsche Dampfer „Claus Böge“, 2340 Tonnen groß, mit 21 Mann Besatzung von Oslo ohne Ladung mit dem Ziel Blistingen in See. Als sich der Dampfer in der Nacht vom 18. zum 19. März etwa um 0.50 Uhr ca. 26 Seemeilen nordwestlich von Horns Riff auf der Höhe von Esbjerg befand, wurde das Schiff durch eine Detonation im Vorschiff schwer erschüttert. Gleichzeitig sah Besatzungsangehörige aus der Luke I eine Stichflamme und sodann dicken gräulichen Qualm hervordrehen, der auffallend nach Pulver roch. Die vom Kapitän angeordneten Versuche, das Bed im Vorschiff mit einem Deckel abzubilden, konnten wegen des schnell eindringenden Wassers nicht mehr durchgeführt werden.

Nach etwa vier bis fünf Minuten erfolgte eine zweite Explosion und wieder war ein ausgeprägter Pulvergeruch festzustellen. Diese zweite Explosion erfolgte backbordwärts unterhalb der Brücke an der Achterlante der Luke II. Das Wasser brach jetzt so stark ein, daß es den Heizer und dem diensthabenden Ingenieur nicht mehr möglich war, das Feuer aus den Kesseln zu löschen, sie mußten die Räume schnellstens verlassen.

Der vom Kapitän geleitete erste Offizier Thomsen konnte noch mit den Funkstationen Sweningen und Elbe-Weser Verbindung aufnehmen und SOS-Rufe senden. Während schon 16 Mann der Besatzung im backbordseitig angebrachten Rettungsboot Platz nahmen, blieben der Kapitän, der erste Offizier, der erste Ingenieur, der zweite Ingenieur, der Koch und der polnische Leiter an Bord.

Das Vorschiff war inzwischen schon fast bis zur Brücke unter Wasser. Eine Rettung schien aussichtslos, weshalb die an Bord Zurückgebliebenen das backbordseitig angebrachte Rettungsboot klar machten. Als der Kapitän mit den Zurückgebliebenen das Boot bestiegen hatte, wurde dieses an die Schiffswand geschlagen und fiel voll. Der erste Offizier und der zweite Ingenieur wurden an Bord zurückgeworfen, der Kapitän und die restlichen Besatzungsmitglieder fielen in See. Das Schiff war während dieser Zeit so weit vollgelaufen, daß es Kopf stand, etwa zwei Minuten in dieser Stellung verharrte und dann völlig abdriftete. Erst nach 40 Minuten konnten die Offiziere und Steuerleute vom eigenen Rettungsboot aufgenommen werden, der Kapitän starb mit seinem Schiff. Eine halbe Stunde später wurde die Besatzung, die fortgesetzt Leuchtmunition abgab, von dem schwedischen Dampfer „Soerre Dergaard“ gefischt und an Bord genommen.

Ueber die Ursache der Explosion lagen die vernommenen Besatzungsmitglieder, insbesondere diejenigen, die zur Zeit der Explosion Waage hatten, übereinstimmend aus, daß die Explosionen von Höllemaschinen herrühren müssen, denn diese seien nicht außenbords, sondern im Schiffsinnen erfolgt. Eine kurze Beschäftigung der Stelle der zweiten Explosion durch einen der Schiffingenieure ergab, daß die Schiffswand zerissen und nach außen gedrückt war. Spätere, umfassende Feststellungen auch in den Ausgangshäfen ergaben die Richtigkeit der Aussagen der Besatzungsmitglieder. Wiederum war das Erzerzieren der „Propagandaabteilung“ von dem in London angeforderten Erfolg gekrönt worden.

Für heute wollen wir dieses Kapitel beschließen, es waren

Frankreichs Gold für Englands Kriegsführung

So sieht das englisch-französische Wirtschaftsabkommen aus

Berlin, 26. Nov. Amtlich wird verlautbart: Als Hauptergebnis des kürzlichen Besuchs des französischen Finanzministers in London wurde von beiden Regierungen eine Erklärung veröffentlicht über die Zusammenfassung ihrer Kriegsanstrengungen auf wirtschaftlichem Gebiete. Sechs gemeinsame Ausschüsse sind eingesetzt worden für die einzelnen Aufgaben wie Rüstungen, Rohstoffe- und Lebensmittelversorgung, Transportwesen und Wirtschaftskrieg. Im ganzen britischen Weltreich wurden nach diesen amtlichen Erklärungen durch Presse und Rundfunk Lobeshymnen auf dieses „Wirtschaftsbündnis“ angestimmt in überhörtungswürdigen Tönen, die den Verdacht nahelegten, daß damit etwas verkündigt werden sollte. Wie begründet dieser Verdacht ist, wird ersichtlich, wenn man den wirklichen Abhängigkeiten und Folgen dieser englisch-französischen Abmachungen nachgeht.

Zunächst ihre finanzielle Bedeutung: Die Entwertung des englischen Pfundes hat sich seit Kriegsbeginn beinahe in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Fast alle Länder, die ihre Währung mit dem Pfund verknüpfen hatten, haben diese Verbindung schleunigst gelöst, und der sogenannte Sterlingblock ist damit aufgeklungen. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben seit Kriegsausbruch aus ihrem Währungsausgleichsfonds keinerlei Stützungen für das Pfund mehr gestattet. England kann aus eigener Kraft das Abklingen des Pfundes nicht aufhalten, geschweige denn seine Stellung als Weltbankier behaupten. Eine neue akute Gefahr droht jetzt daraus, daß auf Grund der ca. 2000 Millionen Reichsmark der großen englischen Rüstungsbestellungen in Amerika bar bezahlt werden müssen, und zwar in Dollar. Gold sieht England hierzu nicht mehr zur Verfügung, denn seine Goldbestände sind erschöpft. In den letzten vierzehn Monaten sind nicht weniger als 3 Milliarden Gold aus England nach Amerika abgewandert. Um seine Käufe in Amerika zu finanzieren, mußte England bereits dazu übergehen, seine Bestände an Aktien amerikanischer Gesellschaften zu verkaufen. Täglich werden schon jetzt an amerikanischen Börsen bis zu 50 000 solcher Wertpapiere „perflibert“, ein Verfahren, das natürlich nicht unbegrenzt fortgesetzt werden kann. Ein Hauptzweck der neuen englisch-französischen Abmachungen besteht nun erklärlicherweise darin, die Währungen zu stabilisieren und die beiden Regierungen instanzweise, gemeinsam über die Bestände in beiden Währungen zu verfügen. In Erfüllung dieses Zweckes wird also Frankreich seine immer noch beträchtlichen Goldbestände von nahezu 100 Milliarden Franc zur Stützung des englischen Pfundes und zur Begleichung nicht nur der französischen, sondern auch der englischen Rüstungsbestellungen in den Vereinigten Staaten anzuwenden müssen. Es wird ferner die für die britische Armee erforderlichen militärischen Ausgaben in französischen Francs zu einem Pfundkurs auf der bisherigen Höhe zur Verfügung zu stellen haben. Damit hat

nur drei Fälle von fünfzehn Anschlüssen des englischen Geheimdienstes, die uns im Laufe eines Jahres bekannt geworden sind.

Ueber 60 Millionen RM Schaden hat nicht nur Deutschland, sondern auch Japan und Italien diesem „Probealarm“ des englischen Service mitten im sogenannten Frieden zu danken! Ganz zu schweigen von den Opfern an Leben und Gesundheit braver Schiffsbesatzungen.

Die Bombe in München aber, das war keine Probe mehr, das war ein Unternehmen, wie wir wissen, mehrfach von gleicher Stelle aus vorher eingelebt und geprobt, das war der Schlag, der Stoß, der Deutschland mitten ins Herz treffen sollte. Und das alles zusammen ist die Methode, die jene höhere Gerechtigkeit herausgefordert hat. Wir vertrauen fest, daß diese Gerechtigkeit mit härterer Hand jenes raffinierte System ganz zertrümmert!

„Adolf Woermann“

von der eigenen Besatzung versenkt

Berlin, 26. Nov. Der deutsche Dampfer „Adolf Woermann“ hat sich im Südatlantik selbst versenkt, um der Aufbringung durch ein englisches Kriegsschiff zu entgehen. Alle Mitglieder der Besatzung, die aus 127 Personen bestand, und sämtliche 35 Passagiere, darunter 18 Frauen, sind gerettet.

Die bekanntgewordenen Einzelheiten bezeugen, daß England bewaffnete britische Handelschiffe, die angeblich nur zur Verteidigung armiert sein sollen, aktiv in den Handelskrieg einsteigt. Der Dampfer „Adolf Woermann“ ist durch ein bewaffnetes Handelschiff beschattet worden. Dieser getarnte englische Hilfskreuzer hat funktentelegraphisch Standortmeldungen gemacht und ein englisches Kriegsschiff herbeigerufen. Es geht hieraus hervor, daß die bewaffneten Handelsdampfer von den Engländern nicht als Handelschiffe auf der normalen Handelsroute verwendet werden, sondern unmittelbar den Zwecken der englischen Kriegsführung als Organ der britischen Admiralität dienen.

Das Vorgehen gegen deutsche Handelschiffe mit bewaffneten britischen Piraten Schiffen zeigt, daß der England für seine Kaperei und Piraterie sich jedes Mittels bedient, während er auf der anderen Seite zur Tarnung seines Vorgehens in seiner Heuchelei so weit geht, Nachrichten zu verbreiten, der Dampfer „Adolf Woermann“ habe Kaperei betrieben.

Brand auf einem Schiffsneubau in Dänemark. Aus Dänemark wird gemeldet, daß auf einem Schiffsneubau für die Holland-Amerika-Linie ein Feuer entbrach, bei dem nach den bisherigen Ermittlungen ein Arbeiter ums Leben kam und etwa zehn Brandwunden oder Rauchvergiftungen erlitten.

Piraterie hingerichtet. Am Samstag wurde der 1909 geborene Karl Strahner aus Gidingen hingerichtet, der vom Sondergericht Saarbrücken wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksgefährdungen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Karl Strahner hat am 26. September und 6. Oktober 1939 in einem aus militärischen Gründen von der Zivilbevölkerung geräumten Grenzort geplündert.

Frankreich auf die Möglichkeit einer selbständigen Währungspolitik verzichtet und seinen Franc endgültig mit dem englischen Pfund verknüpfte. England hat also nicht nur das französische Gold seinen Zwecken dienstbar gemacht, sondern auch das sinkende Pfund, nachdem es von der ganzen Welt verlassen war, an den französischen Franc angehängt, den es damit auf seinem Sturz in den Abgrund mitreißen wird.

Ähnlich wird sich das Abkommen auf dem Waren- und Transportgebiet auswirken. Frankreich ist in seiner Ernährung weitgehend vom Ausland abhängig, England dagegen zu nahezu 80 v. H. auf überseeische Zufuhren angewiesen, die durch die deutsche Seefahrt immer mehr abgegriffen zu werden drohen. In Zukunft wird Frankreich mit seinen reichlichen Nahrungsmittelbeständen nicht nur die auf seinem Boden befindlichen englischen Truppen unterhalten dürfen, sondern auch die Wäde in der Ernährung der Bevölkerung auf der britischen Insel ausfüllen müssen. Schließlich wird Frankreich weitgehende Umstellungen in seiner Produktion in Kauf nehmen müssen, da nach dem Abkommen Franc und Pfund nur noch für kriegswichtige Einkäufe benutzt werden sollen. Die große Ausfuhr Frankreichs an Luxuswaren, Weinen, Kleidung und Modedetails an England an Luxuswaren, Weinen, Kleidung und Modedetails wird also aufhören.

Angehts dieser Auswirkungen des neuen Wirtschaftsabkommens kann man die Befriedigung verstehen, die darüber in England so unverhohlen zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig wird aber auch verständlich, daß im Gegensatz dazu die französische Presse das Abkommen recht zurückhaltend aufgenommen hat. Sie wird erkannt haben, daß der britische Löwe getreu seiner geschichtlichen Tradition sich auch in dieser neuen Partnerschaft den Löwenanteil gesichert hat. Frankreich, das militärisch schon bisher in diesem Krieg nur Englands Kampf kämpft, ist nun auch finanziell und wirtschaftlich sozusagen dem britischen Weltreich einverleibt worden. Es wird künftig mit Gut und Blut für England Opfer in einem Ausmaße zu bringen haben, wie sie die anderen Mitgliedsstaaten des britischen Weltreiches zu bringen sich geweigert haben.

Deutschland kann auch dieses „wichtigste Ereignis seit der Kriegserklärung“ mit gelassener Ruhe betrachten. Wenn England sich nun schon nach so kurzer Kriegsdauer zu einer solchen neuen Aktion gezwungen sieht, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Vorbereitungen nicht ausreichend waren und daß sich bereits Mängel und Gefahrenmomente gezeigt haben, zu deren Abstellung dringend etwas geschehen mußte. Was aber geistig, besteht lediglich darin, daß die bestehende Ueberorganisation und Unordnung in der englischen Kriegswirtschaft noch um sechs Ausschüsse vermehrt worden ist, deren Tätigkeit das Durcheinander bei den Verbündeten vergrößern, England letzten Endes nichts nützen, jedoch in erster Linie Frankreich, in zweiter Linie die Neutralen, nicht aber Deutschland schädigen wird.

Der Stabschef der SM. in Prag. Der Stabschef der SM., Viktor Luke, trat mit seiner Begleitung in Prag ein. Später fuhr der Stabschef mit seiner Begleitung nach Jgla und Brünn weiter.



Das Schutzwall-Ehrenzeichen

Die Vorderseite des Schutzwall-Ehrenzeichens, das der Führer mehreren Persönlichkeiten aus der Wehrmacht und von Partei und Staat verliehen hat. Die Rückseite trägt die Inschrift „Für Arbeit zum Schutze Deutschlands“ (Ehrl.-Bilderdienst-M.)

Beginnt es in England zu dümmern?

„Daily Herald“: Deutschland hat schon eine „ganze Reihe fürchterlicher Erfolge errungen“

Amsterdam, 26. Nov. Die gesamte Londoner Presse ist sehr beeindruckt von den letzten großen Erfolgen der deutschen U-Boote und dem Untergang der vielen Schiffe, die vor der englischen Küste auf Minen liefen. Bei der Berichterstattung über die Torpedierung des britischen Kreuzers „Belfast“ beschränkt sie sich allerdings noch im wesentlichen auf die Wiedergabe der Erklärung der britischen Admiralität. Die Blätter müssen jedoch zugeben, daß es sich bei der „Belfast“ einen einen der modernsten Kreuzer Englands handelt, der erst einen Monat vor Kriegsausbruch in Dienst gestellt wurde.

Die Londoner Presse ist im übrigen in heller Aufregung, denn sie kann die Schwierigkeiten nicht verhehlen, vor denen England steht. Der „Daily Herald“ meint, es wäre töricht, wollte England seine Augen vor der Tatsache schließen, daß Deutschland bereits eine „ganze Zahl fürchterlicher Erfolge“ errungen habe. Man solle nicht der Versuch machen, diese Erfolge irgendwie zu verteidigen. Man müsse im Gegenteil mit der Möglichkeit weiterer ernstlicher Schiffsverluste rechnen. Die Verluste, die England möglicherweise erleiden werde, könnten in ihren Folgen sowohl für die englische Seefahrt wie auch für die Versorgung Englands sehr ernst sein.

Die „Belfast“ vollständig verloren

Rom, 26. Nov. Zur Torpedierung des Kreuzers „Belfast“, die weiterhin in der italienischen Presse größte Beachtung findet, betont „Tribuna“, daß diese hochmoderne Einheit der englischen Kriegsmarine in Wirklichkeit nicht wiedergutmachenden Schaden erlitten habe und daß der Kreuzer als endgültig verloren zu betrachten sei. Wenn er nicht ganz gesunken sei, so nur wegen der geringen Tiefe bei der Unterstellung. Dieser Unfall sei für die englische Kriegsmarine deshalb empfindlich, weil bereits Einheiten der gleichen Klasse von der deutschen Luftwaffe schwer getroffen worden und längere Zeit gefechtsunfähig seien.

Größte Aufregung in London

Madrid, 26. Nov. Wie der Londoner Berichterstatter der Zeitung „ABC“ zu melden weiß, hat das große Reich, mit dem die britische Schiffsahrt gegenwärtig behaftet ist, in der englischen Hauptstadt größte Aufregung hervorgerufen. Aus den Presse-meldungen spricht helle Wut. Die Tatsache, daß in den letzten sechs Tagen nicht weniger als 33 Dampfer und ein Zerstörer an der Ostküste Britanniens gesunken sind, laßt die Londoner nicht mehr ruhig schlafen.

Totenfest in Bromberg

Bromberg, 26. Nov. Ueber der Totenfeier am Totensonntag 1939 lohnte das Bild des von Polen ermordeten Deutschland im Osten. Aus dem Stadttheater in Bromberg übertrug der Reichsfunk-Danzig als Reichsfunksendung die Feierstunde für die Bromberger Blutopfer auf alle deutschen Sender.

Der Volksdeutsche Jenseits aus Bromberg gab einen erschütternden Erlebnisbericht von seiner Verhaftung durch die Polen, von den unmenschlichen Leiden in polnischen Gefängnissen und Zuchthäusern, von dem Todesmarsch der volksdeutschen Gefangenen nach Brest-Litovsk und von der Befreiung der Überlebenden durch die vordringenden deutschen Truppen.

Reichsstatthalter Gaulleiter Forster hielt die Gedenkrede für die Toten. Bromberg sei durch die furchtbaren Ereignisse der ersten Septembertage dieses Jahres für alle Deutschen zu einem besonderen Begriff geworden. Wo man von Bromberg höre, denke man sofort an die Morde, die am 3. September von polnischen Mordbanden in dieser Stadt vollbracht wurden. Rund 1000 deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen allein in Bromberg und Albertauende im ganzen Lande seien, nur weil sie Deutsche waren, von verheerendem polnischen Mordgelande auf jadisische Weise umgebracht worden. Die jadisischen Mörder sind Angehörige des polnischen Volkes gewesen, eines Volkes, das noch im August dieses Jahres in ungläublichster Ueberheblichkeit erklärte, es müsse Deutschland vernichten, um eine neue Kultur nach Mitteleuropa zu bringen. Wir haben den Geist dieses Volkes in Bromberg am besten kennengelernt.

„Wir sind nun“, so erklärte Reichsstatthalter Gaulleiter Forster, „vom Führer als Treuhänder der deutschen Sache für dieses Land eingesetzt worden mit dem klaren Ziel, dieses Land wieder deutsch zu machen. Es wird daher unser aller ehrenvollste Aufgabe sein, alles zu tun, damit schon in wenigen Jahren alle polnischen Erscheinungen, ganz gleich welcher Art, beseitigt sind. Das gilt besonders für die völlige Bereinigung dieses Landes.“

Minerexplosion. Die belgischen Küstengewässer werden weiterhin durch Minen gefährdet, von denen einwandfrei festgestellt worden ist, daß es sich um britische und französische, in wenigen Fällen auch um holländische Minen handelt. Zwei dieser Minen stießen auf der Höhe von Zeebrügge zusammen und erzeugten dadurch eine gewaltige Explosion, die über 20 Kilometer weit gehört wurde. Die Einwohner der 15 Kilometer vom Meer entfernten Stadt Brügge wurden durch das gewaltige Krachen aufgeschreckt.

Besichtigungsreise des Generalgouverneurs Dr. Frank

Gedenkstunde auf dem deutschen heldenfriedhof in Warschau

Warschau, 26. Nov. Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, trat am Sonntag nach einer zweitägigen Besichtigungsreise von Radom kommend in Warschau ein.

Der Distriktschef, Gouverneur Dr. Fischer, gedachte in seiner Ansprache an den Generalgouverneur anlässlich des Totensonntags besonders der gefallenen Helden des Polenfeldzuges und der ermordeten Volksdeutschen. Im Geiste dieser Toten gelobte der Distriktschef für sich und seine Mitarbeiter treue Pflückerfüllung.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank umriß mit klaren Worten die Aufgaben, die den Trägern der deutschen Verwaltung in den besetzten Gebieten gestellt sind. Dank der Tapferkeit und des Opfermutes deutscher Soldaten, so sagte Dr. Frank, sind wir als deutsche Ordnungsträger und Raumgestalter in dieses Land gekommen. Darum müsse auch die gesamte Verwaltungsarbeit von dem Bewußtsein einer geschichtlichen Wendung getragen sein. Der Generalgouverneur begab sich dann mit seiner Begleitung zum Friedhof Powazi, wo er an den Gräbern der bei Warschau im Weltkrieg und im Polenfeldzug gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niederlegte. Hier kündete er vermittelter Gedenksteine von deutschem Heldentum im Weltkrieg und neben den langen Gräberreihen von damals wölben sich die frischen Hügel der jüngsten deutschen Soldatengräber. Mehrere Reihen noch offener Gräber kündeten, daß auf diesem deutschen heldenfriedhof am Rande der einstigen Hauptstadt Polens auch diejenigen deutschen Soldaten, die in und bei Warschau zum Tode vorläufig beigelegt wurden, sowie die ermordeten Volksdeutschen eine würdige Ruhestätte finden werden.

Nach der Gedenkstunde auf dem deutschen heldenfriedhof fand am Nachmittag im Palais Büch eine Arbeitsitzung statt. Gegen Abend besichtigte der Generalgouverneur noch eine Überaus bemerkenswerte Schau historischer Dokumente, die in Warschau aufgefunden wurden und die erneut bezeugen, daß deutsches Recht und deutsche Kraft von jeher das Gesicht des Landes bestimmten.

Zweiter Opfersonntag 11,8 Millionen RM.

Das ganze deutsche Volk bewies seine Opferbereitschaft

Berlin, 26. Nov. Im November hat das deutsche Volk an der inneren Front zwei Schlachten geschlagen, die Herrn Chamberlain beweisen, daß es mit der von ihm im Unterhaus festgestellten „erfreulich losem“ Bindung zwischen Volk Hitler und dem deutschen Volk etwas anders aussieht, als sich das ein weltweites des britischen Gehirns ausmalt. Sowohl das Ergebnis des zweiten Opfersonntages als auch das der von SA, SS, NSKK und NSFK durchgeführten Reichsstraßenjamsammlung haben eine Opferbereitschaft des deutschen Volkes gezeigt, die wahrlich das Ergebnis einer sozialen Volksabstimmung ausdrückt. Dolche und Schwerter als Symbole nationalsozialistischer Kampfwillens erbrachten in Großdeutschland eine Summe von 9 015 032,08 RM. Das sind nicht nur rund 4 Millionen RM. mehr, als 25 Millionen Abzeichen mal dem nominellen „Preis“ von 20 Pfg. je Stück erbringen mußten, sondern auch noch 2 289 858,85 RM. mehr als das Ergebnis der zweiten Reichsstraßenjamsammlung des Vorjahres, die mit 6 725 173,25 RM. abschloß. Gegenüber der zweiten Reichsstraßenjamsammlung des Vorjahres ist also eine Steigerung von 34,05 v. H. zu verzeichnen.

Auch der zweite Opfersonntag des großdeutschen Volkes hat den zweiten Eintopfsonntag des Vorjahres bei weitem übertraffen. Hier gab das deutsche Volk am 12. November die Antwort auf das Attentat vom 8. November in München. 11 878 554,44 RM. zeichnete es in die Listen der Politischen Leiter und der NSD, Blutwaller, das sind 3 418 726,68 RM. mehr als das Ergebnis des zweiten Eintopfsonntages im Winterhilfswerk 1938/39, der damals 8 455 127,76 RM. erbrachte. An diesem Aufkommen waren das Altreich mit 10 287 493,05 RM. oder 83,05 Pfg. je Haushalt beteiligt, die deutsche Ostmark mit 1 097 059,36 RM. oder sogar 59,55 Pfg. je Haushalt, während der noch im Aufbau begriffene Sudetenraum mit 498 301,53 RM. oder 49,95 Pfg. je Haushalt das wohl beachtlichste Opfer brachte, denn er erhöhte gegenüber dem ersten Opfersonntag das Ergebnis um mehr als 150 000 RM.

Rund 20,9 Millionen opferte allein im November 1939 das deutsche Volk für das Kriegswinterhilfswerk. Auch eine an große Zahlen gewöhnte Zeit darf darüber nicht leichtfertig hinwegsehen. Welch geradezu ungeheure soziale Kraft und Energie mit dieser Summe entsetzt werden kann, das erläutert am besten das Beispiel, daß die NSD mit ihr mehr als 5 000 Gemeindefeststellungen errichten und ein ganzes Jahr lang unterhalten kann.

Die neue rumänische Regierung

Tatarescu: „Neutralität unter allen Umständen“

Bukarest, 26. Nov. Die rumänische Regierung ist geboben. Dem neuen Kabinett gehören an: Ministerpräsident Tatarescu, der gleichzeitig auch das Innenministerium leitet, Kultusminister Nikitor, Gesundheitsminister Professor Barloimea (beide liberal), Ackerbauminister Professor Ionescu-Sisesti, Wirtschaftsminister Constantin Angelescu, Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten Goga-Partel und Außenminister Gajescu, der auch mit der vorläufigen Leitung des Propagandaministeriums betraut wurde. Die übrigen Minister bekleiden ihre Posten bei.

Während der Vereidigung der neuen Regierung erklärte Ministerpräsident Tatarescu, das neue Kabinett sei aus der Front der nationalen Wiedergeburt hervorgegangen. Die Regierung werde ein Kabinett der Beruhigung, des Wiederaufbaus und der Festigung auf allen Gebieten sein und unter der obersten Leitung des Königs stehen. Die Neutralität werde ohne den geringsten Seitenprung unter allen Umständen beibehalten.

Samoa wehrt sich gegen britische Unterdrückung. — Forderung auf Wiederherstellung der unter deutscher Schutzherrschaft üblichen Selbstverwaltung erneut erhoben.

Schanghai, 26. Nov. Getreu der bewährten Methode, peinliche und unangenehme Dinge einfach totzuschweigen, hüllt man sich in englischen Regierungskreisen in völliges Schweigen über die Vorfälle auf Samoa. Das Reklameministerium erwähnt die unter neuseeländischem Mandat stehenden deutschen Kolonialgebiete im Pazifischen Ozean mit keiner Silbe. Trotzdem sind immer wieder Nachrichten durch, daß die Eingeborenen der Insel Samoa unvorhersehbar ihrer Unzufriedenheit mit der britischen Verwaltung und ihrer Sympathie für Deutschland Ausdruck geben. Obwohl die neuseeländische Regierung schon früher wiederholt den passiven Widerstand der samoanischen Bevölkerung mit brutaler Waffengewalt brechen zu können glaubte, werden die alten Forderungen der Samoaner, wie in Schanghai eingetroffene Meldungen andeuten, jetzt wieder erhoben: Die Eingeborenen bestehen auf der Wiederherstellung der unter der deutschen Schutzherrschaft üblichen dörflichen Selbstverwaltung, die ihnen von der Mandatsregierung geraubt worden ist.

Auf eine Mine gelauten. Nach einer Weidung des Amsterdamer „Telegraaf“ aus London ist der französische Fischdampfer „Sancé Clair“ am Donnerstagabend in der Nordsee auf eine Mine gelauten und sofort gesunken. Von der zwölfköpfigen Besatzung habe ein Mann gerettet werden können.

Bombenanschläge in London. Zwei Polizei-Telephonzellen und eine öffentliche Fernsprechstelle sind im Londoner Stadtteil Paddington durch Explosionen zerstört worden. Man verdächtigt die irisch-republikanische Armee. Auch in der Nähe von Marblehead wurden sieben von zehn Telephonzellen durch eine Explosion vernichtet.

Allerlei Interessantes aus Baden

Opfer eines Vansubentreiches.

St. Blasien, 26. Nov. In einer der letzten Nächte wurden von noch unbekanntem Täter die Sandfäde von den Fenstern einiger Luftschutzheller entfernt und auf die Straße geworfen. Ein 60jähriger Hausbesitzer, der die Säcke wieder an ihren Platz bringen wollte, zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, an denen er starb.

Schwerer Unglücksfall.

Unterharmersbach (bei Zell), 26. Nov. Beim Strohaufziehen brach der Boden der Scheune und der 69 Jahre alte Landwirt Friedrich Fritz stürzte aus beträchtlicher Höhe auf den Boden der Scheune. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

Reiningen, 26. Nov. (Berkehrsunfall.) Die Einwohnerin Frau Maria Ruf wurde beim Ueberqueren der Straße durch einen Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Mannheim, 26. Nov. (Fehlritzt in den Tod.) Der in einem Mannheimer Großbetrieb mit Schlosserarbeiten beschäftigte 31jährige Arthur Schmitt fand durch einen Fehltritt seinen Tod. Mit einem Arbeitskammeraden zusammen beauftragt, eine 4 Meter tiefe Montagegrube abzumachen, wurde Schmitt wegen Ueberbürdung des Arbeitskammeraden eine Weile allein gelassen. Als dieser wieder an den Arbeitsplatz zurückkehrte, fand er Schmitt in der Tiefe der Grube bewußtlos liegend. Mit hoffnungslos schwerer Kopfverletzung wurde Schmitt dem Krankenhaus zugeführt, wo er anderntags starb.

Aus Freude über die Entdeckung des Münchener Attentäters 500 M. gespendet.

In dem württembergischen Ort Reiningen hat ein Bollgenosse aus Freude über die Aufklärung des ruchlosen Münchener Attentats 500 M. für das Kriegs-Winterhilfswerk gespendet.

Die größte Hans-Thoma-Sammlung in Frankfurt.

Aus Frankfurt/Main wird uns geschrieben: Die beiden ersten Gönner Hans Thomass waren zwei Frankfurter, Dr. Otto Esser, der Hans Thoma veranlaßte, 1873 nach Frankfurt überzusiedeln, und Eduard Kähler. Beide konnten bis zu ihrem Tode umfangreiche Hans-Thoma-Sammlungen zusammentragen. Die beiden Sammlungen wurden später vereinigt und von Frau Bergmann-Kähler fortgeführt, die vor allem das graphische Werk Thomass zusammengetragen konnte. Nunmehr hat die Stadt Frankfurt durch eine hochherzige Stiftung und durch Kauf diese größten privaten Hans-Thoma-Sammlungen erhalten und in dem wieder geöffneten Städtischen Kunstinstitut zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Damit besitzt die Stadt Frankfurt, wo Hans Thoma 23 glücklich und arbeitsreiche Jahre seines Lebens verbracht hat, die größte Hans-Thoma-Sammlung der Welt. Zu dem schon vorhandenen Besitz sind nunmehr über 50 große Gemälde, das gesamte graphische Werk, viele persönliche Erinnerungsgüter, Photos, Entwürfe, Zeichnungen, Glasgemälde, kunstgewerbliche Arbeiten, Majoliken, Temperabilder, Emailarbeiten und seine Schriften hinzugekommen. Die Sammlung ist für einige Zeit als Sonder Schau ausgestellt und wird dann der Städtischen Galerie einverleibt.

Vor den Schranken Des Gerichts

Eine läßt Person.

Bfrozheim, 26. Nov. Eine läßt Person ist die 24jährige ledige Leonie Henninger aus Schwäbisch-Gmünd. Bei Schäferstündchen raubte sie ihren Opfern die Brieftasche aus. Schon früher einmal hatte sie einen Liebhaber um 800 Mark bestohlen und war dafür mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden. Ein neuerliches Opfer in Bfrozheim, das einen Verlust von 350 Mark zulegte, meldete die Sache der Polizei. Nunmehr wurde die Henninger zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Ihr Liebhaber, dem sie das gestohlene Geld zugestiftet und der es aufgehoben hatte, erhielt wegen Begünstigung drei Monate Gefängnis.

Bfrozheim, 26. Nov. (Heiratschwindel.) Liebe ist doch kein Verbrechen, sagte der 24jährige Alfred Herrigel von hier. Das Schöffengericht aber legte sein Ueberreden als schwindelhaftes aus und verurteilte ihn im Sommer wegen Betrugs und Heiratschwindels zu zehn Monaten Gefängnis, zumal er schon vorbestraft und nicht mehr ein unbekanntes Blatt war. Nach und nach hatte er seiner Bfrozheimer Liebsten 133 RM. abgeluchst, um beiden eine Existenz aufzubauen. Die Strafammer als Berufungsinstanz ließ dem Ungetreuen nicht einen Tag von der erbsitzlichen Strafe ab.

Bei allen Käufen und Verkäufen sowie bei Wohnungsgesuchen

ist und bleibt das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfingstler Bot.“ die beliebte Heimatzeitung der Turmbergheimat, des besten Beraters.

Aus Stadt und Land

Brücke zur deutschen Weihnacht.

Still und ruhig, wie er kam, hat der geistige Sonntag als einer der sogenannten stillen Zeit von uns Abschied genommen und hat die Brücke geschlagen zum schönsten aller deutschen Feste, das mit seinem Leuchten alle Sorg und Not überstrahlt und seinen Raum läßt für trübes Nachdenken, für monotones Nachtrauern, wie auch der geistige Bußtag nicht ein Tag der Trauer, sondern vielmehr ein Tag des Dankes war. Allein das Gedenden an die Toten dieses Krieges, an die Toten des Weltkrieges und der Bewegung ist uns Anlaß genug, uns mit diesen Tagen in Trauer zu hüllen, sondern mit demselben Glauben und demselben Hoffen die kommenden Tage zu erwarten in der Gewißheit, daß unsere Toten Stufen waren und Stufen sind zu jenem ewigen Deutschland, dem wir auch weiterhin den Weg bereiten müssen, um einst den Enten und Vögeln dieses Reiches des Friedens zu sichern. Hatten wir im Jahre auf den geistigen Buß- und Totensonntag deshalb Anlaß, unseren Verstorbenen nachzutruuern, die im Glauben an ein ewiges Deutschland starben? Nein, vielmehr soll dieser Tag Stunden des Aufblicks, der neuen Wegabgrenzung geben haben, wissen wir doch, daß zu allem Aufstieg Opfer und Schmerz nötig sind. Darf es uns nicht mit Genugtuung berühren, daß in unseren geliebten Toten diese Opfer für Deutschland nicht zu haben? Wie klein und unscheinbar wird deshalb der menschliche Geist, der immer wieder drohend seine Hand über uns und uns mit dem Urteil der menschlichen Nichtigkeit zu heben und unsere gelunden Kräfte zu vernichten droht. Uns den deutschen Menschen muß an diesem Tage der Held in Menschengestalt stehen, der freiwillig und erhabenen Hauptes sein Leben für Volk und Vaterland bringt. Herausgeboren aus diesem Sinne wird der Bußtag zu einem Tag der Kraft und der Entschlossenheit zu einem Sonntag der Lebenden, und die Parole dieses Tages kann kein Wehklagen und Jammern sein, sondern die ermutigenden Worte: Ueber Gräber vorwärts! Ja, der deutsche Mensch ist schon immer ein Lichtträger gewesen, er ist und muß es noch vielmehr sein in der heutigen Zeit und den Tagen, welche die Brücke bilden zum schönsten deutschen Feste, der deutschen Weihnacht, die wir auf dem Weg durch den glücklichen Advent entgegenzusehen und die als Fest der Gemeinschaft uns den seltenen Klang vermittelt, der uns spüren läßt, daß in unserem Deutschland niemand mehr verlassen ist. „Laßt uns Gutes tun an Jedermann!“, diese Worte gilt es jetzt auf die ganze deutsche Volksgemeinschaft umzuwenden, auf die Gemeinschaft, die verschworen hinter unserem geliebten Führer steht und jenen, die mit ihren Weibern unsere Heimat schützen. In der geistigen Buß- und Totensonntag nicht ein Tag der Trauer, sondern ein Tag des neuen Aufbruchs, des neuen Gewinnes geworden, es den großen Toten gleichsam und unter ihnen reiflos diesem Deutschland und diesem Volk, in das wir hineingeboren wurden, zu verstreuen und ihm die Treue zu halten, das die Schwere des Dienstes auf junge Säuerten gelegt hat, welche die Fahnen der Freiheit weiter der deutschen Freiheit entgegengetragen.

Der geistige Sonntag stand im Zeichen der Stille. Neben den Durlacher Lichtspielhäusern, die einen großen Besuch aufzuweisen hatten, waren auch die Sportplätze der Anziehungspunkt, zumal in Durlach die Handball-Kriegs-WSW-Spiele und die weiteren Punkte unserer Fußballer zum Austrag kamen.

Ausstellung „Neues aus Aitem“.

Durlach, 27. Nov. Für morgen Dienstag laden sämtliche Ortsgruppen Durlachs der NS-Frauenenschaft ihre Mitglieder und alle Volksgenossen zu einer großen Gemeinschaftsveranstaltung in das Gasthaus „zum Lamm“ ein. Dort wird an Hand einer interessanten Schau gezeigt, wie die Geschichte deutsche Frauen aus alten Kleidungs- und Wäschebüchern neue Sachen herstellen kann. Die Schau dürfte im Bild auf die notwendige Arbeit der Kleider- und Wäschewirtschaft großen Anlaß geben. Mit der Schau ist ein interessanter Vortrag verbunden, welcher den Durlacher Hausfrauen gleichfalls viel Anregungen geben dürfte.

Gerechte Strafe für den Durlacher Fahrrad Diebstahl.

Die Strafbekanntmachung des Amtsgerichts verurteilt den 23-jährigen vorbestraften Emil Süß aus Staffort wegen Betrugs an Rückfalldiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten. Der Angeklagte hatte in Karlsruhe am Durlach zwei Fahrräder entwendet und in Hagsfeld veräußert. — Der 23-jährige vorbestrafte Helmuth Süß aus Heidelberg hatte in der Wohnung eines Metallwerkers in Rielingen Kleidungs- und Wäschebücher gestohlen und wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen unberechtigten Anlasses und falscher Namensangabe wurde der 23-jährige, gleichfalls vorbestrafte Richard Bieble aus Karlsruhe zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Verwendeter Streif des eisernen Vorhangs.

Durlach, 27. Nov. Das Badische Staatstheater Karlsruhe wurde am Donnerstag von einem nicht gerade angenehmen Zwischenfall heimgesucht. Als zu Beginn der Vorstellung „Die neunzigsten Frauen“, zu welcher auch zahlreiche Theaterfreunde von Durlach erschienen waren, der eiserne Vorhang, der die Bühne vom Zuschauerraum abschließt, hochgezogen werden sollte, weigerte sich der Gestelle hartnäckig von seinem Platz zu rücken und nach längerem erfolglosen Versuchen blieb nicht anderes übrig, als die zur Operaufführung erschienenen Besucher heimzusenden und sie auf die nächste Wiederholung des Wertes zu verweisen. Aber nicht genug damit. Auch am Freitag, sowie am Samstagabend und am geistigen Sonntag nachmittags wurden die Aufführungen ausfallen, erst gestern Sonntagabend nahmen die Vorstellungen nach Behebung der nicht einsehbarer Störung wieder ihren Anfang.

Reisefarten im Laden gültig.

Die Reise- und Gaststättenkarten sind mit ihren auf kleine Beträge abgestellten Abschritten dazu bestimmt, das Einnehmen der Geschäfte außerhalb des Hauses zu erleichtern. Die Gültigkeit der Reise- und Gaststättenkarten ist aber nicht auf Gaststätten beschränkt, vielmehr müssen sie auch in Ladengeschäften angenommen werden. Umgekehrt sind in Gaststätten auch die Abschritte der rechten Seite der Reichsgeldkarte, sowie die Abschritte der linken Seite des Reichsbrotkarte gültig.

Der hilft an der Heranbildung eines tüchtigen kaufmännischen Nachwuchses.

Sowohl zur Zeit der Geschäftslage in den Einzelhandelszweigen, wie auch in der Zukunft, müssen sich die Kaufleute klar machen, welche Bedeutung die Nachwuchsausbildung für den Einzelhandel zur Erhaltung des Berufes hat. Bei der Entfaltung des Einzelhandels zeigte sich hier und da schon ein Mangel an geeigneten Kaufmannsgehilfen zur Übernahme jüdischer Betriebe. Auch bei der Einrichtung neuer Einzelhandelsbetriebe im Siedlungsgebiet macht man gelegentlich ähnliche Erfahrungen.

Vergeßt nicht: „Kampf dem Verderb“

„Kampf dem Verderb — jetzt erst recht!“

Eine wichtige Parole für unsere Hausfrauen. John Bull hat uns den Krieg erklärt. Wir kennen seine Schliche. Die Männer kämpfen mit dem Schwert, Die Frauen in der Küche!

Nachdem meine Hausfrauen, eure Küche ist zum Kriegsschauplatz geworden, was aber nicht heißen soll, daß hier mit Kohlköpfen nach Tommes gezielt wird. Eure Kriegslust ist die Kochlust; wir werden den Krieg in der Ernährung nur mit tüchtigen Hausfrauen gewinnen! Der Krieg ist nicht nur eine Männerfrage, auch die Frau muß an die Front, an ihre Front: die Küche! Wißt ihr, was eine tüchtige Hausfrau in Kriegzeiten tut? Natürlich wißt ihr das —!

So eine Hausfrau teilt richtig ein, hält haus, verschwendet nicht, auch wenn man ihr täglich überzeugend klar macht, daß wir über einen guten Vorrat an Lebensmitteln verfügen. Sie

weiß, daß auch die riesigsten Vorräte an Lebensmitteln wie „Butter an der Sonne“ schmelzen, wenn Verschwendertinnen wahl- und gedankenlos damit wirtschaften und dabei mehr für den Müllhaufen als für die Suppenterrine „locken“!

Kocht bitte nur für den Magen. Ihr steht als Hausfrauen nicht „in gutem Geruch“, wenn eure Speisekammer Kiste aufbewahrt, die der Schimmelpilz in überreichende Gegenstände verwandelt! Laßt nichts verderben! Denkt daran, daß jede Scheibe Brot, jede Schüssel Kartoffeln eine Waffe im Krieg gegen unsere Feinde ist, die uns aushungern wollen. Aus Resten können immer noch Mahlzeiten werden und die wirklichen Abfälle, die dann noch übrig bleiben, verfüttert an das Vieh, das sich mit Schweinepelz dafür erkenntlich zeigt! Darum lautet eure Parole:

Wenn es um die Ernährung geht, dann zieht die Hausfrau ins Gefecht. Auf ihrer Siegesfahne steht:

„Kampf dem Verderb — im Krieg erst recht!“

Wir lernen Burgen und Bauten kennen!

Wer hat nicht schon in seinem Leben irgend eine Ausfahrt gemacht, sei es mit der Bahn, mit dem Auto, dem Motorrad oder auch eine schöne Radtour. Ich glaube jeder deutsche Mensch sei es, daß er auf Geschäftsreise war oder auf einem Erholungsurlaub sich befand, oder auf der Reise um Verwandte oder Bekannte zu besuchen.

Es ist überhaupt die Eigenart des deutschen Menschen, immer etwas in die Ferne zu blicken, um noch Schöneres zu schauen. Bei all diesem in die Ferne sehen, streifen unsere Blicke die schönen deutschen Burgen und Bauten, die wir aus unseren Fahrten in Erinnerung haben, und schon wünschen wir wieder die schöne Sommerszeit herbei, um mit eigenen Augen die Herrlichkeiten wieder zu sehen. Aber erst ist des Wintersanfang und müssen wir mit unserem Wunsch noch etwas zurückhalten. Dafür aber bietet uns das Kriegs-WSW eine Gelegenheit, diese schönen deutschen Burgen und Bauten als persönliches Eigentum durch den Kauf der schönen WSW-Briefmarken zu erwerben.

Verkauft werden WSW-Briefmarken mit WSW-Aufschlag im Werte von 5 bis 75 Pfennig, außerdem werden Markenheftchen im Werte von RM. 2.— ausgegeben.

In sämtlichen WSW-Dienststellen Durlachs, der Bergdörfer und des Pfingstales sind Briefmarken des Kriegs-WSW erhältlich und befinden sich auch wieder in der Bahnhofhalle des Hauptbahnhofes, sowie im Postgebäude am Vortortplatz in Karlsruhe und bei der Kreisführung des Kriegs-WSW, Baumeisterstraße 56, Karlsruhe, Briefmarkenverkaufsstellen.

Deutsche Volksgenossen, diese Burgen und Bauten auf den WSW-Briefmarken werden durch den Kauf Trugburgen zur Stärkung der Volksgemeinschaft. Is.

Vorschuhzahlungen auf die Altsiedlerhilfe.

Im Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung (Nr. 47 vom 18. November 1939) ist ein Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht, der die beschleunigte Bearbeitung derjenigen Altsiedlerhilfeverfahren anordnet, deren Verzögerung eine geordnete Weiterführung des Siedlerbetriebs in Frage stellt. Diesen Betrieben soll jetzt in der Weise geholfen werden, daß den Gläubigern, die sich verpflichtet, den Altsiedlern den laufend notwendigen Betriebsdit zur Erhaltung der kommenden Ernte weiterhin zur Verfügung zu stellen, bis zu 50 v. H. ihrer Anforderung darlehens- und vorschuhweise ausgezahlt werden sollen. Kößt sich das Verfahren schon so weit überziehen, daß die künftige Vergleichsquote mit einiger Sicherheit bereits jetzt errechnet werden kann, so kann dem Gläubiger für den Fall seiner Bereitwilligkeit zur Weitergewährung des notwendigen Betriebskredits an den Siedler auch die gesamte Vergleichsquote schon heute als Darlehen ausgezahlt werden. Die Darlehen sind unverzinslich und vom Siedler wie das spätere Altsiedlerhilfedarlehen mit 2,5 v. H. jährlich zu tilgen. Dem Gläubiger kann überdies zugesichert werden, daß der neue zu gewährenden Betriebskredit an der künftigen Schuldenerleichterung des Siedlers unbeteiligt ist. Im Hinblick darauf, daß viele Altsiedler im Felde stehen und aus diesem Grunde keinen Antrag auf Gewährung der Altsiedlerhilfe stellen können, hat der Reichsernährungsminister weiter angeordnet, daß für die Betriebe das Altsiedlerhilfungsverfahren auf Anregung der Ehefrau des Betriebsinhabers oder seiner Hinterbliebenen oder eines Gläubigers oder des Kreisbauernführers auch von Amts wegen durch die zuständige Siedlungsbehörde eröffnet werden kann. Die Frist für die Antragstellung läuft bis zum 31. Dezember dieses Jahres.

Augen auf!

Ernte Schäden bei Alkohol- und Tabakmißbrauch.

Der polnische Feldzug hat bewiesen, welche Kräfte in unserem Volk vorhanden sind. Ein solcher Blüthenzug war nur möglich bei völliger seelischer und körperlicher Bereitschaft unseres Volkes. Willenskraft, Entschlußfähigkeit und vor allem Leistungsfähigkeit sind abhängig von allerbesten Gesundheit.

Nicht umsonst haben die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile schon vor längerer Zeit deswegen auch auf die notwendige Haltung des Soldaten gegenüber dem Alkohol- und Tabakgenusses — deren Mißbrauch in jeder Beziehung leistungsmindernd wirkt — hingewiesen. Die Partei und alle Erziehungsorgane haben ebenfalls immer wieder alle Volksgenossen und die Öffentlichkeit über die für unsere Volkstrait notwendige Einschränkung des Gebrauchs der Genußgüter aufgeklärt.

Der Krieg kann das für die Leistungsfähigkeit und die Wehrkraft der äußeren und inneren Front Ermittelte nur festigen. Die auf diesem Gebiete begonnene Erziehungs- und Aufklärungsarbeit darf nicht unterbrochen werden. Durch den scheinbaren Mangel an gleichwertigen Getränken, durch einen gewohnheitsmäßigen Tabakverbrauch auch derjenigen, die bisher vom Gebrauch überhaupt abhingen, besteht zu leicht die Möglichkeit, zu einem Alkohol- und Tabakmißbrauch mit allen seinen schädlichen Folgen zu kommen. Hier heißt es für Front und Heimat: Augen auf! Offizier und Soldat, Erzieher, Bevölkerung und Jugend kennen diese Gefahren und müssen immer wieder auf sie als oft entscheidend für die Schlagkraft von Front und Heimat hingewiesen werden.

Kein geringerer als General Ludendorff hat in seinen Veröffentlichungen aus den Erfahrungen aus dem Weltkriege ständig auf die Gefahren des Alkohols hingewiesen. In seinem Buch „Der totale Krieg“ sagt er: „Wir kennen seine ernsten Schäden aus dem Weltkrieg für Schlachternenerfolg und Manneszucht. Und in einem anderen Zusammenhang sagt er: „Immer wieder muß auf die Schäden des Alkohols für die Rasse hingewiesen werden. . . Immer wieder muß dasselbe unserem Volke gesagt werden, sonst geht es in ein Dhr rein und dann dem anderen raus . . .“

Deshalb rufen wir noch einmal: Augen auf!

fahrungen. Durch eine besonders sorgfältige Nachwuchsausbildung muß dafür gesorgt werden, daß der Betriebsführernachwuchs in den nächsten Jahren zur Verfügung steht. Daher ist, wie der Einzelhandels-Pressebericht hervorhebt, die Ausbildung der Lehrlinge auch während des Krieges eine berufliche Pflicht für jeden Kaufmann. Der Lehrlingsberuf muß bis 31. 12. 1939 beim Arbeitsamt gemeldet werden.

Offiziersnachwuchs der Kriegsmarine

Schüler der achten Klasse höherer Lehranstalten können sich zur Ableistung ihres Wehrdienstes auch zum freiwilligen Eintritt in die Kriegsmarine melden. Diejen Bewerber kann bei entsprechender Leistung und Führung schon nach halbjährigem Besuch der achten Klasse das Reifezeugnis zuerkannt werden. Der Bewerber muß am Tage der Einstellung in die Kriegsmarine das 17. Lebensjahr vollendet und darf das 25. noch nicht erreicht haben. Ferner muß er deutscher Reichsbürger, mehrdiensttauglich und deutschblütiger Abstammung sein.

Da alle für die Heranbildung zum Offizier geeigneten Soldaten in den Kriegsoffiziersnachwuchs (bisher Reserveoffiziersnachwuchs) übernommen werden können, besteht für diese Bewerber infolge ihrer Schulvorbereitung die Aussicht, in verhältnismäßig kurzer Zeit Offizier zu werden. Ausschlaggebend für die Auswahl sind jedoch hervorragende Führungseigenschaften, besondere lobtätige Anlagen und Tapferkeit vor dem Feinde bzw. Bewährung im Frontdienst.

Wer später einen Beruf ergreifen will, für den das Studium an einer technischen Hochschule erforderlich ist, meldet sich zweckmäßig zur Maschinenlaufbahn. Er hat dann Aussicht, bei Eignung zum Ingenieuroffizier ausgebildet zu werden. Einstellungen finden am 1. 4. 1940 und am 1. 10. 1940 statt. Meldungen erfolgen bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos (Abteilung Marine), wo Vordrucke erhältlich sind und jede nähere Auskunft erteilt wird. Der Bewerber hat außerdem der Inspektion des Bildungswesens in Kiel von seiner Meldung Nachricht zu geben.

Die bestehenden Bestimmungen für den aktiven Offiziersnachwuchs werden hierdurch nicht berührt. Einstellungsgesuche hierfür sind nach wie vor unmittelbar an die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel zu richten.

Sendet Bücher an die Front!

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet in den kommenden Wochen und Monaten eine großartige Werbung für den Gedanken der Buch-Feldpostsendung. Jeder Volksgenosse ist aufgerufen, seinen Angehörigen und Freunden an der Front Bücher als Feldpostsendung zu schicken. Der deutsche Buchhandel verteilt kostenlos ein Buchverzeichnis, das eine reichhaltige Auswahl für Feldpostsendungen besonders geeigneter Bücher enthält. Nach den postalischen Bestimmungen werden Bücher bis 250 Gramm portofrei als Feldpostsendungen befördert. Darüber hinaus sind Buch-Feldpostsendungen bis zur Gewichtsgrenze von 1000 Gramm mit 0,20 Reichsmark freizumachen. In dem Buchauswahlverzeichnis, sind alle Bücher, die portofrei versandt werden können, besonders gekennzeichnet.

— Lebensmittelverbrauch der Selbstversorger. Ein Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und eine beigefügte Anweisung regeln den Lebensmittelverbrauch der Selbstversorger. Es wird klargestellt, wer als Selbstversorger gilt. Für die Regelung der Selbstversorgung mit Brot aus eigenem Getreide wird eine Reichsmarkkarte, für die Regelung der Selbstversorgung mit Fleisch und Fett aus Haus-schlachtungen u. a. eine Schlachtkarte eingeführt. Die Einzelvorschriften für die Selbstversorgung mit den verschiedenen bewirtschafteten Nahrungsmitteln werden durch eine große Zahl von praktischen Beispielen erläutert.

Toten Sonntag.

Der Herr Oberbürgermeister hat gestern aus Anlaß des Totensonntags an den Ehrenmalen für die Gefallenen und Kriegeropfer des Weltkrieges 1914-18 auf dem Hauptfriedhof sowie für die Gefallenen des Krieges 1870-71 auf dem alten Friedhof Lorbeertränze niederlegen lassen.

Gutes Licht gehört an den Arbeitsplatz.

Die heutige, fortschrittliche Zeit fordert zum Wohle des Volksgenossen die Erhaltung der Gesundheit der Volksgenossen. Dazu gehört auch die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des menschlichen Auges.

Gerade jetzt durch den Kriegszustand und der damit verbundenen Verdunkelung ist der Fall eingetreten, daß durch die verschiedenartig angewandten Verdunkelungseinrichtungen die Arbeitsleistung bei künstlichem Licht beeinträchtigt wird.

Die Aufgabe der Beleuchtung ist aber, wenn nicht in jedem Falle eine Leistungssteigerung zu erzielen ist, so doch zumindest dafür zu sorgen, daß das Leistungs-niveau des Tages erhalten bleibt. Vergleichen Sie einmal das Tageslicht mit der Beleuchtung, die Sie am Abend in Ihren Arbeitsräumen haben. Erfahrungen zeigen, daß im allgemeinen die Tageshellheit in Arbeitsräumen mehrere 1000 Lux beträgt, während Sie und Ihre Angehörigen sich bei künstlichem Licht mit weniger als 30 Lux begnügen. Diese mangelhafte Beleuchtung kann in vielen Fällen geändert werden.

Den Weg dazu weist Ihnen die Beratungsstelle für „Gutes Licht“. Sie löst Ihnen dabei auch die schwierige Aufgabe, ob die mechanische oder lichttechnische Verdunkelung zu Ihrem Vorteil ist.

Beratungsstelle für „Gutes Licht“.

Unsere Sportler haben das Wort

Deutschland — Italien 5:2 (2:2)

Vor 90 000 Zuschauern siegte im Berliner Olympia-Stadion Deutschland über Italien mit 5:2 (2:2) Toren. Es ist dies der zweite deutsche Sieg über den Fußball-Weltmeister. Der erste Erfolg gelang uns im Jahre 1929 in Turin mit 2:1 Toren.

Die deutsche Elf war groß im Zusammenspiel. Es gab keinen schwachen Punkt in unserer Elf. Herausragend waren Tanes, die gesamte Käuferreihe und unter den Schanzhüben des Sturms der lange Wiener Binder, der das Kunststück fertig brachte, drei Treffer zu schießen. Italiens Elf trat in einer Zusammenstellung an, in der eine ganze Reihe junger Spieler zum erstenmal in einen so schweren Kampf geschickt wurde, auch unter ungünstigen Bodenverhältnissen. Besonders auffallen mußte es, daß die Südländer im kämpferischen Temperament von ihren deutschen Kameraden glatt übertroffen wurden. Für die hohe Niederlage entscheidend war außerdem der Zusammenbruch der italienischen Verteidigung und der Käuferreihe nach der Pause. Wenn der deutsche Sieg zahlenmäßig nicht noch höher ausgefallen ist, so danken das die Azzurris allein ihrem Torwart Oliveri, der in meisterhafter Form spielte. Der italienische Sturm fand sich nur in der ersten Halbzeit zu geschlossenen Kombinationen zusammen, kam aber nach dem Seitenwechsel kaum noch ins Spiel, da ihm von hinten her jede Unterstützung fehlte.

Unsere Bezirksklasse in Front

Gestern Sonntag nahmen die Punktspiele unserer Bezirksklasse ihren Fortgang. Unsere heimischen Mannschaften hatten vom ersten Spieltag viel gelernt und mit einigen Umstellungen in der Mannschaft zogen sie gestern siegesgewiß ins Feld und blieben zum größten Teil ausgeglichen bzw. konnten sich geringe aber doch sichere Punkte in ihrer Tabelle sichern. Die gestrigen Spiele haben gezeigt, daß sich die Mannschaften in bester Verfassung befinden und daß ihr Können an den kommenden Spieltagen noch weitere Steigerungen erfahren dürfte, zumal sie sich ausgefuchten Gegnern gegenüber befinden, die in tempovollem Spiel nicht geringe Aufgaben zu lösen geben.

Germania — Weingarten 1:1.

Das 2. Spiel der Kreismeisterschaft führte Germania gegen den Sportverein Weingarten. Wie immer, wenn diese beiden Mannschaften zusammentreffen, gab es einen äußerst hartnäckigen Kampf, dem diesmal eine nur geringe Zuschauermenge beizuwohnte. Weingarten hatte diesmal sein härtestes Spielermaterial aufgebieten, während die Germanen gegenüber dem Vorsonntag auch noch den Torwächter ersetzen mußten. Trotzdem lieferte die Mannschaft eine wesentliche bessere Partie wie in Söllingen. Weingarten erwies sich auch diesmal wieder als die bekannte unermüdbare Kampfmannschaft, die kein Spiel vor dem Schlußpfiff verloren gibt. Der Schiedsrichter hatte bei dem harten Kampf keinen leichten Stand, war aber von einigen Fehlentscheidungen abgesehen, genügend. In der 1. Halbzeit hat Germania stets einen kleinen Vorteil und kann auch gegen Mitte der Spielzeit das Führungstor schießen. Auch weiterhin hat Germania die besseren Chancen, bleibt jedoch ohne Erfolg. Nach Halbzeit versucht Weingarten mit ungestümmter Energie, dem Spiel eine Wendung zu geben und drängt Germania zeitweise stark zurück. Obwohl die Hintermannschaft sicher arbeitet, kann der Ausgleichstreffer nicht verhindert werden. Gegen Ende der Spielzeit kämpfen beide Mannschaften nochmals mit aller Energie um den Siegestreffer, jedoch ohne Erfolg, sodas es bei dem Unentschieden bleibt.

Die

Spvg. Durlach-Aue

(Ergebnis Durlach-Aue — Söllingen 1:1)

trat gestern gegen die spielstarke Elf der Spvg. Söllingen an. Es war erfreulich, das Spiel der Elf Durlach-Aue zu verfolgen, die ihre Mannschaft mit jungen Kräften gut ausgefüllt hatte und damit keinen schlechten Ruf tat. Mit festem Kampfeswillen gingen die Neueingestellten ans Werk, machten dem Gegner durch ein tempovolles und ebenso faires Spiel alle Ehre und geben zu besten Erwartungen Anlaß. Wenn auch die Klafsch durch einen sicheren Schuß des Halblinken sich eine Vorentscheidung sichern konnte, so gab sich D.-Aue nicht geschlagen, vielmehr suchten in der zweiten Halbzeit den Ausgleich, den Söllingen nicht verhindern konnte. Dem sicheren und gut gelungenen Zusammenspiel der Gästemannschaft stand die Söllinger Elf gefaßt gegenüber, nihte jede sich nur bietende Gelegenheit aus, um das Spiel für sich entscheiden zu können, doch immer wieder fand der Sturm ein Haft vor den Gäste-Verteidigern, die ihr gesamtes Können zeigten. Das Spiel, das einen interessanten Verlauf nahm und dem Fußballsport alle Ehre machte, wurde gut geleitet und endete mit dem Ergebnis 1:1.

Die Elf des

FSV. Grödingen

(Ergebnis: Grödingen — Blantenloch 4:3)

hatte am gestrigen Sonntag den Fußball-Verein Blantenloch bei sich zu Gast. Wenn man auch den Gegner wegen seiner hohen Niederlage am vergangenen Sonntag gegen Weingarten nicht so ernst nahm, so hatte die heimische Elf doch alle Mühe, sich der sicher geführten Anstürme zu erwehren, zumal sie allen Anlaß hatte, die Zahl der am letzten Sonntag gegen D.-Aue eingeübten Punkte nicht zu erhöhen. So wurde nach einem Grödingen-Torserfolg in der ersten Halbzeit die Elf durch den überaus raschen Sturm der Blantenlocher mit zwei sicheren Toren überrascht, ein Zeichen dafür, daß man die Gäste nicht ernst genug genommen hatte. Dies war Anlaß für Grödingen, in der zweiten Halbzeit alle Kräfte zusammenzufassen und in einer ausgezeichneten Spielweise konnte innerhalb kurzer Zeit Grödingen

3 sichere Treffer im Gegentor landen, während Blantenloch, vergeblich um den Ausgleich ringend, nur noch ein Tor aufholen konnte und sich mit einem Ergebnis 4:3 für Grödingen geschlagen gab. Hoffentlich gelingt es Grödingen die schweren Punktverluste des ersten Spiels, die gestern einen geringen Ausgleich fanden, so schnell wie möglich aufzuholen.

Ergebnisse der übrigen Spiele der Bezirksklasse:

- FSV. Durlanden — FC. Südbörn Karlsruhe 1:1
- FSV. Beiertheim — FC. Frantonia Karlsruhe 1:0
- FC. Rüppurr — FV. Neureut 0:4
- FSV. Ettlingen — FV. Rnielingen 2:1.

Weitere Resultate der mittelbadischen Gauliga.

- Karlsruher FV. — Phönix Karlsruhe 3:2
- 1. FC. Forzheim — 1. FC. Birkenfeld 2:2
- FC. Raibatt — Mühlburg ausgefallen.

Kurze Sportrundschau

Der Kampf um die Europameisterschaft im Bantamgewichtsbogen in der Deutschlandhalle in Berlin endete nach einem mitreißenden Gefecht mit dem Siege des Italieners Gino Cattaneo, der den Titelhalter Ernst Weis-Wien nach 15 Runden sicher ausgespart hatte und sich verdient den Besitz des Titels sicherte.

Vorsieg über Böhmen-Mähren. Im Zirkus Sarajani in Dresden wurde der Vorkämpferkampf zwischen Deutschland und dem Protektorat Böhmen-Mähren ausgetragen, der mit einem überlegenen Sieg von 14:2 der deutschen Nationalmannschaft endete. Weitere Sportnachrichten in der morgigen Nummer.

Aktuelle Kurznachrichten

Secret Service-Agent Best in Norwegen ein alter Bekannter! Schon im Weltkrieg beim englischen Nachrichtendienst. „Leiter einer Firma von stark internationalem Charakter“.

Oslo, 27. Nov. Wie „Aftenposten“ meldet, hat sich der Secret-Service-Beamte Mr. Best vor einer Reihe von Jahren in Stavanger in Norwegen aufgehalten. Er sei dort eine ziemlich bekannte Persönlichkeit gewesen. Man erzähle sich in Stavanger, daß Mr. Best schon im Weltkrieg eine hervorragende Stellung im englischen Nachrichtendienst eingenommen habe. Nach dem Weltkrieg habe er sich als „Geschäftsmann“ betätigt und eine „Firma von stark internationalem Charakter“ mit dem



Albaner übernahmen die Ehrenwache am Quirinal. Soldaten der albanischen Königsgarde übernahmen jetzt die Ehrenwache am Quirinal, dem königlichen Schloß zu Rom. Unser Bild berichtet von der Ablösung der Wache. (Associated-Press-Photo)

Hauptbüro in London und einer Filiale im Haag geleitet. Er wohnte in London als auch im Haag hatte er Leute aus Stavanger in seinen Diensten gehabt. Wie man weiter hört, habe er die Verbindung mit dem englischen Nachrichtendienst niemals unterbrochen.

BDM Achtung!

BDM-Gesundheitsdienst und Jungmädelführerinnen.

Der Gesundheitsdienst von Fr. Dr. Krinsitz findet in dieser Woche nochmals heute Montag, den 27. November, von 15—17 Uhr, statt.

Heil Hitler!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 108: Margarete Schmitt.

Aus dem Pfinztal

Sieid sparsam mit dem Streufutter.

Vom Reichstierstutbuch wird uns geschrieben: Auch bei der Verteilung des Futters für die Vögel muß Sparfameit herrschen. Die Lösung „Kampf dem Verderb“ gilt auch für Streufutter, denn es ist teuer und zum guten Teil nur durch Devisen zu beschaffen. Die freilebenden Vögel sollen nicht hungern und sie brauchen es auch nicht, wenn die Menschen sie vernünftig füttern. Unnützlich ist es, wenn in einem Hause fünf und mehr Partien Futterhäuschen aushängen, während dann wieder kilometerweit keine Futterstelle zu finden ist. Wahren Tierfreunden kommt es sicherlich weniger darauf an, das muntere Treiben von ihrem Fenster zu beobachten, als darauf, die kleinen Sänger gut über den Winter zu bringen. Ihnen wird deshalb empfohlen, sich zumozuzumut und auf gemeinschaftliche Kosten Futterplätze anzulegen und zu betreiben. Diese können in engeren Bezirken, Hausgärten oder Anlagen aufgestellt werden und reichen für einen größeren Bereich aus. Solche Futterstellen, gleichmäßig verteilt, dienen den Vögeln mehr und helfen viel Futter sparen.

Wahst Nistgeräte!

Der wirtschaftliche Vogelschutz ist ein billiges zusätzliches Schadenerhaltungsmittel im Dienste der Ernährungswirtschaft. Volle Strohkränze erlangt er aber nur durch tätige Mitarbeit aller Volksgenossen. In jedem Garten auf jedes landwirtschaftliche Grundstück gehören Nistkästen! Weist! deshalb zweckentsprechende Nistkästen während des Winters und hängt sie in eueren Gärten auf!

Mehr Seife bei schmutziger Landarbeit.

Eine zusätzliche Versorgung mit Seife ist bekanntlich für die Berufe vorsehen, die besonders stark mit schmutzigen Arbeiten beschäftigt sind. In der Landwirtschaft zählen Melker und solche Traktorenführer, die ihre Maschinen selbst pflegen und reparieren, zu diesen Berufen. Für sie kann also der Betriebsführer beim Wirtschaftsamt Antrag auf zusätzliche Lieferung von Seife stellen.

Preise für deutsche Speisewiebeln der Ernte 1939/40.

Der erste Lagerlostenzuschlag auf die Zwiebelpreise der Ernte 1939/40 beträgt von 22. November 1939 an 0,70 RM je 50 kg. Demnach lauten die Francoerpreise für deutsche Speisewiebeln,

Gütekategorie A, gemischt, frei jeden deutschen Empfangsbahnhof einschließlich Sad und Nebenkosten je 50 kg bei Verladung von 150 dz und darüber 6,05 RM, 100 dz bis 149 dz 6,15 RM und 50 bis 99 Doppelzentner 6,20 RM. Für Verladungen in halben Säcken kann ein Zuschlag von 0,10 RM je 50 kg und für getrennt fortierte Speisewiebeln der Gütekategorie A Größe I ein solcher von 0,50 RM je 50 kg gefordert werden.

Die Bullenhauptföhrungen 1939 in Baden.

Nachdem im Jahre 1938 infolge der Maul- und Klauenseuche die Bullenhauptföhrungen in Baden ausfallen mußten, ist es in diesem Jahre gelungen, sämtliche Hauptföhrungen durchzuführen. Es war zwar verschiedentlich notwendig, Verlegungen von Röhren vorzunehmen, dank dem Entgegenkommen der veterinärpolizeilichen Stellen, insbesondere der Veterinärabteilung des Ministeriums des Innern wurden aber im ganzen Lande die Röhren ungeföhrt abgewickelt. Zu den Röhren wurden aus 81 Körblähen 4098 Bullen vorgeföhrt. Von diesen gehörten der überwiegende Teil, 3177 Bullen, dem Höhenfleckviehstand an, 453 Bullen sind zu den Vorderwäldern und 138 Bullen zu den Hinterwäldern zu zählen. Erfreulich gering war die Zahl der Röhren, die nicht hohentündlichen Schlägen angeschlossen. Von den angeführten Bullen erhielten 3228, das sind 79%, den Erlaubnis A. Hieraus geht hervor, daß die öffentliche Röhrenhaltung in Baden vorherrschend ist, ja daß sie der gesamten Bullenhaltung ihren Stempel ausdrückt, sodas die Gemeindeföhrung als das Rückgrat unserer heimischen Viehzucht bezeichnet werden darf. Besonders beachtlich ist, daß in diesem Jahre nur 59 Bullen abgeföhrt wurden gegen 398 Bullen bei der ersten Hauptföhrung. In dieser Tatsache darf ein hartes Fortschreiten unserer badischen Landestierzucht erblickt werden. Auch die Topmstellung auf das neue Zuchtziel schreitet zügig vorwärts.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitzlerstr. 63, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Postil und Kultur: Robert Kraker; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit 5 Preisliste 5 ölltia.

Schöne
3-Zimmerwohnung
mit Bad (Preis 60—70 M) sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 504 an den Verlag erbeten

Sonnige
4-Zimmerwohnung
Etagenheizung, gr. Balkon in Lumeralage zum 1 1 40 weagen Verles zu vermieten. Näheres Lumbergstraße 7, 11

Im Auftrag
Haus
mit 2—3 Wohnungen von je 4 Zimmer mit Küche, Bad Garten usw.
zu kaufen gesucht
Angebote erbeten an
Immobilienbüro
M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstr. 82a

köstlich und erfrischend
Teinacher frisch-Perle
Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma und nur reinen Zutaten überall erhältlich.
Prospecte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Aiblingen

1-Zimmerwohnung
mit Küche zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Bekanntmachung.
Die **Freiwillige Feuerwehr im Gewann „Christl“ der Gemeinde Stupferich** hat die Freiwilung von Bau- und Straßfluchten in dem Gewann „Christl“ nach Maßgabe der darüber vorgelegten Pläne vom 6. Juni 1939 beantragt.
Die Pläne liegen von heute an während zwei Wochen in dem Rathaus in Stupferich zur Einsicht der Beteiligten auf. Verwendungen gegen die beabsichtigte Freiwilung sind bei Ausübung innerhalb der Anlaufzeit beim Bürgermeisteramt in Stupferich oder beim Landrat Karlsruhe — Zimmer 18 — geltend zu machen.
Karlsruhe, den 20. November 1939.
Der Landrat H. 18.

Anzeigen finden in der Heimatzeitung „Durlacher Tageblatt - Pfinztaler Bote“ beste Beachtung